



# Katholische Bibelföderation

## Bibelpastoral in Afrika

Nacharbeit zur Vollversammlung  
von Hongkong: Integrative Sprache

Italienische Bischofskonferenz:  
Die Bibel im Leben der Kirche



BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Schriftleitung:  
Ludger Feldkämper, Pilar de Miguel

Redaktion und Layout:  
Hildegard Rathgeb

Übersetzer:  
Jaime Asenjo, Vicente Arrieta, Emmanuel Billoteau, Aileen Derieg, Robin Duckworth, Gerhard Lesch, Pilar de Miguel, Michaela Moser, Mercedes Navarro, Ursula Nickel, Elisabeth Peeters, Xaver Remsing

Bezugspreis:  
einfaches Abonnement: 27,00 DM/sFr; 189,-öS;  
Studenten-Abonnement: 15,00 DM/sFr; 105,-öS;  
Förderer-Abonnement: 50,00 DM/sFr; 350,-öS.

Um die Selbstkosten des BULLETIN zu decken, bitten wir jene, die es bezahlen können, um ein Förderer-Abonnement.

Teilen Sie uns bitte mit, in welcher Sprache Sie das BULLETIN beziehen möchten: deutsch, englisch, französisch oder spanisch.

Das Abonnement läuft von Januar bis Dezember.

Wer während eines Jahres abonniert, wird jedoch auch die früheren Nummern dieses Jahres erhalten.

Für Mitglieder der Katholischen Bibelföderation ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Überweisung für das Abonnement:  
Generalsekretariat (Anschrift s.o.)

Liga Bank, Speyer  
Kto. Nr. 59 820 (BLZ 547 903 00)

#### Nachdruck von Artikeln

Wir laden unsere Mitglieder ein, in ihren eigenen Publikationen jene Artikel des BULLETIN abzdrukken, die ihnen für ihre Leser von Interesse erscheinen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den Artikeln ausgedrückten Meinungen sind die der Autoren, nicht unbedingt die der Föderation.

**D**ie Katholische Bibelföderation ist ein weltweiter Zusammenschluß von katholischen Organisationen, die sich dem Dienst am Wort Gottes verpflichtet wissen (zur Zeit 88 Vollmitglieder und 219 assoziierte Mitglieder aus insgesamt 123 Ländern).

Zum Dienst dieser Organisationen gehören das Bemühen um katholische und interkonfessionelle Bibelübersetzung, die Verbreitung von Bibelausgaben und Hilfestellungen für ein tieferes Verständnis der Heiligen Schrift.

Die Bibelföderation fördert die bibelpastorale Arbeit dieser Organisationen, ermöglicht einen weltweiten Erfahrungsaustausch, sucht Wege, um die Freude am Wort Gottes unter den Gläubigen in aller Welt zu fördern und fördert Unternehmen, die die Möglichkeiten der einzelnen Organisationen übersteigen. Die Bibelföderation sucht die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Bibelwissenschaft und den Bibelgesellschaften der verschiedenen Konfessionen.

Die Bibelföderation bemüht sich in besonderer Weise, ein lebensbezogenes Lesen der Bibel zu fördern und die vielen Diener und Dienerinnen des Wortes zu einem solchen lebensbezogenen Lesen zu befähigen.

Der Dienst am Wort Gottes ist ein Dienst an der Einheit und der Kommunikation zwischen den Menschen. Denn gerade eine Welt, die durch die Kommunikationsmittel zusammenwächst und doch viele Zeichen von Haß und Zerstörung zeigt, braucht Worte des Friedens und der Gemeinschaft mit Gott und untereinander,

**Wilhelm Egger, Bischof von Bozen/Brixen  
Präsident der Katholischen Bibelföderation**

***“Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für  
die an Christus Glaubenden weit offenstehen”.***  
(*Dei Verbum*, 22)

#### KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION

Generalsekretariat  
Postfach 10 52 22  
D-70045 STUTTGART

Telefon: (0711) 169 24-0  
Telefax: (0711) 1692424  
Email: [bdv@kbf.n-e-t.de](mailto:bdv@kbf.n-e-t.de)

Die Katholische Bibelföderation ist als “Internationale öffentliche Vereinigung” (CJC, can. 312, §1, n.1) vom Vatikan anerkannt.

## Editorial

In einer Reflexion über die Situation ihres Landes fordern die *Frauen von Zaire für Frieden und Gerechtigkeit* von der OAU, der Organisation für die Einheit Afrikas, das Wort und die Weisheit der Ahnen einzusetzen, um ihnen ihre Würde wiederzugeben und sie aus dieser Situation zu befreien, wie dies andere Völker getan haben.

Wir glauben, daß sich Wort und Weisheit auch in der christlich-biblischen Tradition des afrikanischen Kontinents finden. Die Autoren des ersten Artikels dieser Nummer, *Jesus in Afrika*, erklären uns, was die Vergangenheit in den afrikanischen Kulturen bedeutet und bedeuten kann. Jesus als Vorfahr ist der Gemeinschaft Schutz, Vermittler und Hoffnung. Er ist der Weinstock, der den Lebenssaft in die Reben leitet (vgl. Joh 15,4-7). Er ist das Wasser des Lebens (Joh 4,14), das lebendige Brot (Joh 6,51) und das Leben in Fülle (Joh 10,10).

Die Bedeutung der Dezentralisierung und der Regionen ist schon seit Bogotá eine Konstante in der KBF und wurde auch in Hongkong bestätigt. Wir müssen unermüdlich daran arbeiten, daß die Mitglieder einander durch ihre Beiträge besser kennenlernen und gegenseitig bereichern. Dieses gegenseitige Kennenlernen fördert den Dialog, das Verständnis und die Toleranz.

Dies ist die erste Nummer unserer Zeitschrift in einem Jahr, in dem wir ein Panorama der verschiedenen Regionen geben wollen, um eben diesen besseren Kontakt, diesen regen Austausch zu gewährleisten.

Neben dem schon erwähnten Leitartikel finden Sie in diesem Heft eine Erfahrung mit der Übersetzung und Anpassung eines biblischen Stoffes an eine lokale Sprache, das Lingala. Dann gibt es gute Nachrichten über die Realisierung von Bildungsprogrammen für BibelrundenleiterInnen. Wir stellen ein Werk der narrativen Bibeltheologie vor, wo man schön sieht, wie die Interaktion zwischen den "Geschichten" der Bibel und anderen traditionellen Erzählungen funktioniert. Es scheint, daß viele Teile unseres Planeten solche "Geschichten" brauchen würden und daß vielleicht daher die narrativen und erzähltechnischen Methoden immer mehr geschätzt werden.

Im Anschluß daran befaßt sich diese Nummer mit einem Thema, als Fortsetzung und Vertiefung der Diskussion bei der letzten Vollversammlung in Hongkong. Hannes Schreiber vom Katholischen Bibelwerk Österreichs bietet eine Reflexion über die "inklusive" (oder interaktive) Sprache und die Bibelübersetzungen.

Weiters schien es uns angebracht, das Dokument der Italienischen Bischofskonferenz zur Stellung der Hl. Schrift im Leben der Kirche vollinhaltlich wiederzugeben. Es ist erfreulich zu sehen, daß die italienischen Bischöfe die Bedeutung der Konstitution "Dei Verbum" hervorheben und im Hinblick auf das nächste Jahrtausend aktualisieren. Wir sind sicher, daß dies als Ansporn für andere Bischofskonferenzen und Mitglieder der Föderation dienen wird.

Wir hoffen, daß diese Inhalte Anklang finden und für Ihre Arbeit in der Bibelpastoral nützlich sein werden. Am Beginn dieses neuen Jahres senden wir Ihnen unsere besten Wünsche, mit den Worten des Propheten Baruch: *Leg ab das Kleid deiner Trauer und deines Elends, und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht ... Steh auf, steig auf die Höhe und schau nach Osten ... denn Gott hat an dich gedacht!*

Pilar de Miguel

## INHALT

**Jesus in Afrika** 4

**Italienische Bischofskonferenz: Die Bibel im Leben der Kirche** 7

#### Zur Reflexion

Integrative Sprache und deren Verwendung in Bibelübersetzungen 19

#### Aus der Föderation

##### Erfahrungen

Biblisches Apostolat. Eine Erfahrung aus einem entlegenen Winkel des Regenwaldes in Zaire 21

##### Nachrichten

Perspektiven der Bibelpastoral 22

#### Bücher und Arbeitsmaterialien

Afrikanische Erzählkunst und biblische Erzählungen 23

# Jesus in Afrika

*Es ist einer der Grundsätze der Föderation, die Bibel immer im jeweiligen Kontext zu lesen. Besonders wichtig dabei ist der Kontext des Lesers/der Leserin, ihr Leben, ihre Situation, ihre vordringlichen Interessen, die ja die Art des Lesens bestimmen. (Schlußdokument von Hongkong 8.1.1)*

*Dieser Artikel erschien in "The Bible Today" (Mai 1995).*

*John R. Levison und Priscilla Pope-Levison sind die VerfasserInnen des Buches "Jesus in Global Contexts" (Westminster/John Knox Press 1992) und freuen sich, ihre Arbeit und ihre Reflexionen mit den Mitgliedern der Föderation über dieses Bulletin teilen zu können.*

## Politischer und kultureller Hintergrund

Jene, die die vakanten Führungspositionen im Bereich der Politik übernahmen, waren oft Angehörige einer afrikanischen Elite, die von den Kolonialmächten herangezogen wurde. Aus ihrer Mitte kamen politische Führer wie Kenyatta in Kenia, Nyerere in Tansania und Kaunda in Sambia, die den bestmöglichen Führungsstil verkörperten. Unglücklicherweise tauchten jedoch auch andere Leitfiguren auf, wie Idi Amin in Uganda, der geschätzte dreihunderttausend Menschen seines eigenen Volkes ums Leben brachte, oder Bossaka in der Zentralafrikanischen Republik, der zwanzig Millionen Dollar dafür ausgab, sich selbst als Herrscher zu installieren. Zusätzlich werden politische Spaltungen in Afrika durch ethnische Konflikte bzw. Stammesdenken, das noch stets eine einflußreiche Kraft im täglichen Leben darstellt, forciert. So können Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten kontrolliert werden, indem ein politischer Führer die Angehörigen seiner eigenen Gruppe privilegiert.

Im kulturellen Bereich ruinierte der Kolonialismus afrikanische Bräuche und Praktiken. Das trifft im besonderen Maße auf die Religion zu. Desmond Tutu, christliche Führungspersonlichkeit in Südafrika, spricht von einer religiösen Schizophrenie der afrikanischen Seele

zwischen traditioneller afrikanischer Kultur und westlichem Christentum. Wiederholt wurde den AfrikanerInnen gemeinsam mit dem Evangelium auch westliche Kultur aufgedrängt. So wurden zum Beispiel Rhythmus und Schwung afrikanischer Musik und Tänze durch westlichen Hymnen, begleitet von einer importierten Orgel, ersetzt.

Wenn TheologInnen in Afrika das Evangelium in Bezug zu den verschiedenen Kontexten bringen wollen, ist es nicht weiter überraschend, daß einige von ihnen dabei politischen Fragen Priorität geben (BefreiungstheologInnen), während andere der afrikanischen Kultur erste Priorität geben (VertreterInnen einer Theologie der Inkulturation). Die meisten VertreterInnen einer Theologie der Befreiung gab es bisher in Südafrika, wo Schwarze Theologie die befreiende Botschaft des Evangeliums in Bezug zum unterdrückerischen Kontext der Apartheid setzte. Für diese TheologInnen ist Jesus ein Befreier. Im überwiegenden Teil der Länder südlich der Sahara dominiert eine inkulturelle Theologie, deren Ziel es ist, das Christentum in Leben und Kultur afrikanischer Menschen zu integrieren. Inkulturelle TheologInnen verteidigen Bilder von Jesus als älterem Bruder, als Ahnherr oder Stammvater, als Stammesoberhaupt oder Heiler.\*<sup>1</sup> In diesen Bildern schwingt der Pulsschlag afrikanischer Kultur mit.

## Jesus als älterer Bruder

Eine beliebte Interpretation Jesu in Afrika ist jene eines älteren Bruders. ChristInnen in Angola singen: "Jesus Christus ist unser älterer Bruder, er ist Afrikaner". Das Lied betrachtet Jesus als einen Menschen, der seine verwandtschaftliche Verantwortung als älterer Bruder erfüllt. Er verteidigt die jüngeren Geschwistern in Streitfällen, vermittelt zwischen jüngeren Geschwistern und Eltern in Fragen wie beispielsweise einer Heirat, und übernimmt sogar die Verantwortung für die Handlungen jüngerer Geschwister. Diese Interpretation führt afrikanische TheologInnen zur Figur des Hohenpriesters im Hebräerbrieff, einem Bruder, dessen Solidarität mit seiner Familie zur Erlösung führt.

Denn er, der heiligt, und sie die geheiligt werden, stammen alle von Einem ab; darum scheut er sich nicht, sie Brüder und Schwestern zu nennen ... Darum mußte er in allem seinen Brüdern und Schwestern gleich sein, um ein barmherziger und treuer Hoherpriester vor Gott zu sein ... Denn da er selbst in Versuchung geführt wurde und gelitten hat, kann er denen helfen, die in Versuchung geführt werden (Heb 2,11; 17-18).

Mit diesem Bild von Jesus wird außerdem ein signifikanter Identifikationspunkt zwischen Jesus und seinen afrikanischen Brüdern und Schwestern eingeführt: Sie teilen miteinander jene Riten des Übergangs, die ein Individuum zu einem ganzen Menschen innerhalb der Grenzen des Stammeslebens machen. Obwohl sich die Übergangsriten von Stamm zu Stamm unterscheiden, umfassen sie meist Geburtsriten (wie die ordnungsgemäße Beseitigung der Nabelschnur), Pubertätsriten (wie Phasen der Einsamkeit und Zurückgezogenheit, gefolgt von Wiedereintritt und Feiern), sowie Hochzeits- und Todesriten. Diese Rituale des Übergangs sind notwendig, um die volle Menschlichkeit Jesu im afrikanischen Kontext deutlich zu machen.

Im Evangelium lassen sich charakteristische Beispiele für Übergangsriten finden, die Jesus durchläuft, um ein erwachsenes Mitglied seiner Gemeinschaft zu werden. Genealogien bei Matthäus und Lukas klären seine Stammeszugehörigkeit. Seine Eltern bringen die vorgeschriebenen Opfer und seine Mutter hält eine Periode mütterlicher Zurückgezogenheit ein, um ihre Reinheit nach der Geburt wiederzuerlangen. Durch die Taufe zeigt sich Jesus solidarisch mit seinem Volk. Nach einer Periode der Zurückziehens in der Wüste, betritt er das öffentliche Leben als Erwachsener, der unter seinen Brüdern und Schwestern lehrt und heilt.

Sein Leben endet mit einem letzten Ritus des Übergangs, dem Tod am Kreuz, der für AfrikanerInnen eher Vollendung als Schande symbolisiert.

### Jesus, der Vorfahre

Wenn Jesus durch vollzogene Übergangsriten volles Mitglied der menschlichen Gemeinschaft als älterer Bruder wird, wird er durch seine Auferstehung auch Teil der Gemeinschaft der Vorfahren. Die zentrale Bedeutung der Auferstehung macht es möglich, daß Jesus als älterer Bruder nicht nur der Erstgeborene der Lebenden ist sondern als Vorfahre auch Erstgeborener der lebenden Toten.

Das Bild Jesu als Vorfahre oder Ahnherr steht in dreifacher Weise im Einklang mit dem Bild Jesu im Johannesevangelium. Erstens gelten Vorfahren als Vermittler des *élan vitale*, des Lebensflusses ihrer Gemeinschaft. Auf gleiche Weise wirkt Jesus wie ein Weinstock, der Leben durch seine Triebe weitergibt (Joh 15,4-7). Jesus ist Wasser ewigen Lebens (Joh 4,14), lebendiges Brot (6,51) und das Leben in Fülle (10,10). Zweitens vermitteln Vorfahren die Gebete und Opfer der Lebenden an Gott weiter. Auf diese Weise verstehen viele AfrikanerInnen die vertrauten Worte "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Le-

ben" (14,6). Drittens wachen Vorfahren in ständiger Präsenz über die Gemeinschaft. Auch Jesus weigerte sich seine JüngerInnen betrübt zurückzulassen (14,18) und sein Geist lebt unter ihnen bis sie in die Gemeinschaft der lebenden Toten eintreten.

### Jesus als Stammesoberhaupt

Erlösung bedeutet in traditioneller Afrikanischer Religion Ganzheit und Vollständigkeit in diesem Leben. Dies erfordert soziales Gleichgewicht, Harmonie mit den Lebenden und den Toten, und persönliches Gleichgewicht, innere Harmonie die physisches Wohlbefinden erzeugt. Erlösung passiert hier und heute in den Segnungen der Freundschaft, reicher Nachkommenschaft und einem langen Leben. Damit Jesus zum Erlöser für AfrikanerInnen wird, muß er mehr tun als ihnen zum ewigen Leben zu verhelfen. Er muß jene Kräfte kontrollieren gegen die AfrikanerInnen hier und heute um ihre Rettung kämpfen, seien es Unfruchtbarkeit oder böse Geister. Eine Figur, die innerhalb afrikanischer Gemeinschaften die Verantwortung für die Erfüllung dieser Art Heil trägt, ist das Stammesoberhaupt.

Das Stammesoberhaupt ist der Führer einer afrikanischen Gemeinschaft. Er ist jene Person, die die religiösen und politischen Ziele des Stammes verkörpert. Er muß eine couragierte, heroische Figur sein, die fähig ist Feinde der irdischen und spirituellen Welt zu besiegen. Seine Stärke verdankt er seiner Position als Schnittstelle zwischen irdischem und spirituellem Bereich. Seine Autorität geht auf seine Vorfahren zurück. Innerhalb des Akan Stammes beispielsweise gewinnt der Häuptling durch ein Initiationsritual persönlichen Zugang zu den Vorfahren. Dabei wird er auf einem Stuhl seines bekanntesten Vorfahren sitzend dreimal gehoben und gesenkt. Einmal eingesetzt, wird ein Stammesoberhaupt in gewisser Weise selbst zum Vorfahren.

Das Oberhaupt eines Stammes ist Mediator zwischen allen Teilen der Gemeinschaft: dem Stamm selbst, den Vorfahren, und sogar den Ungeborenen. Weiters verdankt ihm die Gemeinschaft ihre Identität und ihre Einheit. Diese Solidarität zwischen Stamm und Stammesoberhaupt entspricht jener, die zwischen Kirche und Christus existiert. So wie der Stamm mit dem Oberhaupt einst ist, so identifiziert sich die Kirche mit Christus (1 Kor 12,27). So wie das Stammesoberhaupt den Segen der Vorfahren vermittelt, vermittelt Christus der Kirche Segen. Christus ist "das Haupt. Durch ihn wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt in jedem einzelnen Gelenk. Jedes trägt mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut".(Eph 4,15-16).

Die Vermittlerrolle hat noch eine weitere Dimension. Wenn gemeinschaftliches Unglück auftaucht und das soziale Gleichgewicht aus der Balance gerät, muß das Oberhaupt sein eigenes Wohlbefinden den Bedürfnissen der Gemeinschaft unterordnen. Dies erfordert, daß er sein Möglichstes tut, um Spannungen, die die Gemeinschaft erschüttern, auszugleichen. In andern Worten, Vermittlung wird zur Versöhnung. Jesus ultimativer Akt der Versöhnung nahm die Form der absoluten Unterordnung des Selbst unter die Gemeinschaft an. Am Kreuz versöhnte Jesus die Welt mit Gott (2 Kor 5,18) und schuf eine neue Menschheit, die frei jeder Feindschaft ist (Eph 2,11-16). Jesus ist Herr oder "Häuptling", weil er sich selbst in Leben und Tod erniedrigte (Phil 2, 5-7). Daher wird der gesamte Kosmos, der selbst ein Netz aller Beziehungen unter, auf und über der Erde ist, bezeugen, daß Jesus Christus der "Häuptling" ist (Phil 2,8-11).

### Jesus als Heiler

Eine andere Schlüsselfigur des afrikanischen Stammeslebens ist jene Person, die für die Wiederherstellung der Ganzheit und Heilung zu-

ständig ist. Dies ist der "Hexendoktor" (*nganga*) oder ganzheitliche Heiler. Ein Theologe aus dem Kongo hat erklärt, daß der Heiler die mächtigste und komplexeste Persönlichkeit innerhalb der Gesellschaft ist. So kann das Wort "Heiler" auch mit Priester, Apotheker, Arzt, Magier, Prophet und Visionär übersetzt werden. Welcher Name auch benützt wird, die Konstante afrikanischer Heilung ist ihre ganzheitliche Qualität. Sie erfordert die Bestimmung der spirituellen Ursache eines physischen Leidens oder der sozialen Ursache von Spannungen in der Gemeinschaft. Wenn das Leiden einmal diagnostiziert ist, verschreibt der Heiler verschiedene Mittel, die von Opfern bis hin zu Tänzen zur Wiederherstellung sozialer Beziehungen reichen. Oft erfordert der Heilungsprozeß vom Heiler den Gebrauch bestimmter Fetische oder heiliger Utensilien.

Die synoptischen Evangelien sind voll von Berichten über Heilungen Jesu, die dem ganzheitlichen Ansatz afrikanischer Heiler entsprechen. Vor allem drei Übereinstimmung bestätigen das Bild Jesu als Heiler. Erstens erkannte Jesus gleich einem afrikanischem Heiler die Beziehung zwischen Körper und Geist. Gemeinsam mit physischer Heilung vergab Jesus ungesunde Schuld ("Deine Sünden sind dir vergeben" Mk 2,5) und lobte die Kranken für ihren Glauben ("Dein Glaube hat dich geheilt" Mk 10,52).

Zweitens stellte auch Jesus Heilung in den Kontext sozialer Reintegration. Aussätzige mußten dem Priester berichten (Mk 1,44; Lk 17,14) der Besessene von Gerasa zu seinen FreundInnen nach Hause gehen (Mk 5,19) und Petrus Schwiegermutter ihr Rolle als Gastgeberin unmittelbar nach ihrer Heilung wieder aufnehmen (Mk 1,31). Sogar die einfachen Worte, "Geh in Frieden" gemahnten an soziale Einheit und wiederhergestellte Gesundheit (Mk 5,34).

Schließlich entsprachen Jesu Heilungsmethoden in etwa denen eines afrikanischen Arztes. Er strich

Speichel bzw. eine Mixtur von Speichel und Schmutz auf den kranken Körperteil (Mk 8,23), spuckte auf seinen Finger und berührte die Zunge eines Taubstummen (Mk 7,33) und machte Geräusche, die als Ruf, Schnauben oder Seufzen interpretiert wurden (Mk 7,34).

### Jesus als Befreier

Schwarze TheologInnen aus Südafrika wenden sich dem historischen Jesus der synoptischen Evangelien zu, wo sie, wie andere BefreiungstheologInnen, den Befreier der Unterdrückten entdecken. In ihr Bild des befreienden Jesus nehmen sie außerdem Einflüsse der Schwarzen Befreiungsbewegung (*Black Consciousness Movement*) auf, die schwarze Männer und Frauen dazu aufruft, sich ihrer Schönheit und ihres Schwarz-seins mit Freude bewußt zu werden. Unerläßlich ist dabei die Wiedergewinnung der eigenen Geschichte und Tradition. Diese ist nicht länger eine Geschichte, in der niederländische und englische Unterdrücker von schwarzen Heiden erzählen, sondern die Geschichte schwarzer MärtyrerInnen, die Gerechtigkeit für ihre schwarzen Brüder und Schwestern suchten. Sie ist nicht länger eine Geschichte des Ausschlusses und der Unterwerfung, sondern des Einschlusses und der Befreiung.

Theologen und Theologinnen erkennen, daß Jesus seine Leben damit verbrachte, den Unterdrückten ihre verlorene Geschichte und ihre Traditionen wiederzugeben. Geheilte Aussätzige konnten die vorgeschriebenen Opfer vor den Priester bringen. Geheilte Lahme konnten den Sabbat begehen. Die Blinden, Lahmen und Kinder konnten Jesus direkt in den Tempel folgen. Prostituierte konnten Anspruch auf den Zutritt zum Reich Gottes erheben. Steuereintreiber konnten "Kinder Abrahams" genannt werden. All diese Menschen, Kranke und SünderInnen, die einst von den Traditionen und der Geschichte ihres Volkes ausgeschlossen waren, bekamen von Jesus ihre Geschichte und ihre Institutionen zurück.

Jesu Ausgangspunkt für seinen Dienst war die Einführung des Jubeljahrs, in dem Schulden gestrichen wurden und Land, das zur Tilgung genommen worden war, an den ursprünglichen Eigentümer zurückging (Lk 4,16-21, vgl. Lev 25,8-17). Für schwarze SüdafrikanerInnen, die in Homelands und Townships leben, bedeutet das Jubeljahr weit mehr als nur finanzielle Wiedergutmachung. Für sie existiert eine vitale Verbindung zwischen Menschen und Land. Das Land ist der Ort der Gemeinschaft: ein heiliger Ort der Initiation für Generationen. Es sind seine Felsen, Bäume und Flüsse, wo die Vorfahren mit den Lebenden kommunizieren. Als die Kolonialherren die schwarze Bevölkerung mittels Gewalt in fremde Homelands umsiedelte, raubten sie ihr ihre Geschichte, ihr Bewußtsein und ihre Gemeinschaft. Jesu Verkündigung des Jubeljahres bedeutet in diesem Kontext der Vertreibung das Wiederanknüpfen an die schwarze Nabelschnur der Geschichte.

### Fußnoten

<sup>1</sup> \* Anm. d. Übersetzerin: Aus Gründen der Verständlichkeit bzw. der Nähe zum englischen Original habe ich mich für die verwendeten Bezeichnungen entschieden. Sowohl "Stammesoberhaupt" als auch "Heiler" können als eurozentrische Begriffe betrachtet werden, enthalten tw. negative Konnotationen und sind gemeinsam mit den Bezeichnungen "Häuptling", "Medizinmann" etc. grundsätzlich zu hinterfragen. So könnte der "Häuptling" auch als "lokale Autorität" bezeichnet werden, der "Heiler" auch als "Arzt". Die Breite der Diskussionen rund um eine sensible und korrekte Wiedergabe der Begriffe in verschiedenen westlichen Sprachen, wie sie z.B. von deutschsprachigen AfrikanistInnen geführt wird, kann an dieser Stelle nicht wiedergegeben werden, es soll jedoch auf ihre Problematik hingewiesen werden. Gleiches gilt für die Bezeichnungen "Stamm", "Stammesdenken" etc., die z.B. auch mit "ethnischer Gruppe" und "ethnischen Konflikten" übersetzt werden könnten. ◆

## “DAS WORT DES HERRN BREITE SICH AUS UND SEI VERHERRLICHT” (2 Thess 3,1)

### Die Bibel im Leben der Kirche

#### Pastorale Bekanntmachung der Bischöflichen Kommission für die Doktrin des Glaubens und der Katechese

*Diese Mitteilung der italienischen Bischofskonferenz kann den Mitgliedern der Föderation helfen, der Empfehlung aus Nr. 40, "Tertio Millennio Adveniente", zu folgen: "Mögen die Christen die Bibel wieder mit neuem Interesse lesen".*

*Mögen auch andere Bischofskonferenzen in dieser Initiative einen Ansporn stehen ... "damit die ganze Welt im Hören auf die Botschaft des Heiles glaubt, im Glauben hofft und in der Hoffnung liebt". (DV Nr. 1).*

*Mögen alle, so wie die Emmausjünger, in der Erläuterung der Schriften Herzenswärme finden und sich in ihrer Hoffnung bestärkt fühlen!*

#### ZUM GELEIT

“Die Kirche hat die Heiligen Schriften immer verehrt wie den Herrenleib selbst, weil sie, vor allem in der heiligen Liturgie, vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlaß das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht” (*Dei Verbum*, 21). So die feierliche Erklärung des II. Vatikanischen Konzils, als Verkündung einer stets lebendigen Erfahrung, als Bekenntnis des Glaubens, als Bekräftigung einer Aufgabe und einer Verpflichtung.

“Gott spricht zu seinem Volk; Christus verkündet noch immer die Frohe Botschaft”, erinnert uns das Konzil selbst (*Sacrosanctum Concilium*, 33). Doch drei Jahrzehnte nach der Verkündung der dogmatischen Konstitution zur Göttlichen Offenbarung *Dei Verbum*, 21, am 18. November 1965, klingt auch unüberhörbar die Frage Pauls VI.: “Wie verhält es sich heute mit dieser verborgenen Energie der Frohbotschaft, die die Kraft hat, das Bewußtsein des Men-

schen zutiefst zu erschüttern? (*Evangelii nuntiandi*, 4).

Johannes Paul II. öffnet den Horizont der “Neuen Evangelisierung” und äußert an der Schwelle zum 3. Jahrtausend den Wunsch, daß die Christen “mit neuem Interesse zur Bibel zurückkehren mögen” (*Tertio Millennio adveniente*, 40), denn das Wort Gottes sei immer noch “das Kriterium für die Evangelisierung, für das persönliche wie das kirchliche Leben, für die Ökumene” (*Angelus*, 5.11.1995). Im übrigen fanden auch die beiden Jünger auf ihrem sinnbildlichen Weg von Jerusalem nach Emmaus gerade in der Auslegung der Schriften die Wärme des Herzens wieder, neue Hoffnung und die überwältigende Freude der Begegnung (vgl. Lk 24, 13-35).

Dies ist auch die hauptsächliche Absicht dieser Bekanntmachung. Tiefster Dank gebührt der Leitung der Italienischen Bischofskonferenz und dem Ständigen Bischofsrat, die sie beschlossen und approbiert haben, wie

auch all jenen - in der Abteilung Bibelapostolat der Nationalen Katechese-Stelle und der Italienischen Bibelvereinigung - die sie auf ihrem langen und mühsamen Entstehungsweg begleitet haben. Sie verfolgt, wie in der Einleitung ausgeführt, allein ein “pastorales” Ziel.

Die Erinnerung an die Veröffentlichung von *Dei Verbum*, einem Schlüsseldokument von Vaticanum II, soll unsere kirchlichen Gemeinden in jener wesentlichen Haltung anspornen, befähigen und bestärken, die das Konzil so definierte: “Gottes Wort voll Ehrfurcht hörend [...] damit die ganze Welt im Hören auf die Botschaft des Heiles glaubt, im Glauben hofft und in der Hoffnung liebt” (*Dei Verbum*, 1).

Von diesem Wunsch ist diese *Nota* getragen, die wir voll Zuversicht und Freude der Öffentlichkeit übergeben und dabei mit dem Heiligen Paulus bekennen: “Wir danken Gott unablässig dafür, daß ihr das Wort Gottes, das ihr durch unsere Verkündigung empfangen habt, nicht als Menschenwort, sondern - was es in Wahrheit ist - als Gottes Wort angenommen habt; und jetzt ist es in Euch, den Gläubigen, wirksam” (1 Thess 2, 13).

Auf der Kraft dieses Wortes gründet unsere Hoffnung, daß der Weg ins dritte Jahrtausend dem Weg des Volkes Israel ähneln möge, das nach dem Exil “das Buch” wiederentdeckte - ein Weg des Mutes, des Teilens, der Freude (vgl. Neh 8,12).

† LORENZO CHIARINELLI

Bischof von Aversa  
Präs. der Bischöflichen Kommission für die Doktrin des Glaubens und der Katechese  
Rom, 18. November 1995  
XXX. Jahrestag der Veröffentlichung der dogmatischen Konstitution *Dei Verbum*

#### EINLEITUNG

1. Zwei Jünger, verwirrt und vielleicht auch enttäuscht, wandern auf der Straße dahin, die von Jerusalem weg führt. Der wiedererstandene Jesus gesellt sich zu ihnen und “er legte

ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben stand" (Lk 24, 27). Die Emmaus-Erzählung zeigt uns Christen den Weg zum Wort Gottes und zu dessen Verständnis. Jesus, der lebendige Herr, ist der Meister, der in das Geheimnis des Wortes einführt, er ist der direkte Ansprechpartner für jeden, der die Heilige Schrift aufschlägt.

Heute wie damals kommt er uns auf der Straße des Lebens entgegen. Wir sind nicht selten skeptisch und mutlos, doch mit der Kraft seines Geistes und der liebevollen Geste des Brotbrechens rüttelt er uns auf, bekehrt uns, flößt uns Freude und neuen Mut ein.

Jesus entschwand den Blicken der beiden Jünger, und doch waren sie überglücklich, denn nun wohnte er in ihrem Herzen<sup>1</sup>. Sein Wort erfüllte sie ganz, und sie verbreiteten die Kunde von seiner Auferstehung unter den Brüdern<sup>2</sup>.

2. Über jene, die sich der Schrift nähern, auf der Suche nach dem lebendigen Wort, sagt Jesus: "Gerade sie legen Zeugnis über mich ab" (Joh 5,39).

Die Kirche bekennt, daß der Herr Jesus Christus Mittelpunkt und Ziel der Heiligen Schriften ist. Er ist das höchste Wort, das Gott an uns richtet, nachdem er schon mehrmals durch die Propheten zu uns sprach<sup>3</sup>. In ihm erlangen die Bücher des AT, die ganz in die Verkündigung der Evangelien aufgehen, ihre volle Bedeutung<sup>4</sup>. "Die ganze Schrift ist ein einziges Buch, und dieses einzige Buch ist Christus"<sup>5</sup>.

So tritt die Kirche, der apostolischen Tradition folgend, der Bibel "durch Christus, mit Christus und in Christus" entgegen, und begreift sie im Lichte dieser Tradition als konsequenten Plan Gottes für unsere Rettung. Daher glaubt sie, daß das Neue Testament im Alten Testament angelegt ist und daß das Alte Testament sich im Neuen enthüllt<sup>6</sup>; daher sucht sie mit Liebe und Sorgfalt den ursprünglichen, historischen Sinn des Wortes; verehrt die Heilige Schrift, wie sie den Leib des Herrn selbst verehrt<sup>7</sup>; vermittelt sie dem Volk Gottes als Botschaft der Wahrheit und des Lebens; und erkennt in der vorbildlichen Praxis der Gläu-

bigen einen stets lebendigen und aktuellen spirituellen Kommentar zum gehörten Wort.

3. Aufnahme und Verkündigung des göttlichen Wortes, wie es von der Bibel bezeugt und seit 2000 Jahren von der Kirche verbreitet wird, stellen eine außergewöhnliche Geschichte des Glaubens, des Gebets, der Werke der Nächstenliebe und auch der Kultur dar, die letztendlich eine Geschichte der Heiligkeit ist.

Das Lehramt der Kirche hat der Bibel in den letzten 100 Jahren verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt. Dies wurde u.a. durch zwei wichtige Jubiläen bewiesen, die vor nicht allzu langer Zeit über die Bühne gingen: die 100-Jahr-Feier der Enzyklika *Providentissimus Deus* von Leo XIII. (1893) und der 50. Jahrestag der Veröffentlichung von *Divino afflante Spiritu* von Pius XII. (1943). Diese beiden Dokumente trugen in Italien wesentlich dazu bei, biblisches Wissen und biblische Spiritualität zu vertiefen, und ihre asketische Aufwertung und pastorale Umsetzung zu fördern. Das erstaunliche Ausmaß dieses Wachstums ist Quell der Freude und Ansporn zugleich.

Uns zeitlich schon viel näher hat diese Vertiefung maßgeblichen, normativen Ausdruck im II. Vaticanum gefunden, namentlich mit der dogmatischen Konstitution *Dei Verbum*, deren Veröffentlichung sich 1995 zum 30. Mal jährte. Sie ist eine Art theologische und pastorale 'Magna Charta' für jede Begegnung mit der Bibel. Gott sucht uns, aber wir können ihm auf dem selben Weg entgegengehen, auf dem er zu uns kommt, dem Weg der Heiligen Schrift

Diese *Nota* möchte an die 30. Wiederkehr der Publikation von *Dei Verbum* erinnern und gleichzeitig dessen pastorale Perspektive wieder aufgreifen, um dieser Enzyklika eine größere Verbreitung und Umsetzung in unseren Gemeinden zu sichern. Dazu ermuntert uns auch ein relativ neues Dokument der Päpstlichen Bibelkommission, *Die Auslegung der Bibel in der Kirche* (1993). Wie der Hlg. Vater bemerkt, liegt der Schwerpunkt dieser Erklärung auf der Tatsache, daß sich das lebendige Bibelwort, über Zeit und Raum

hinweg, an die gesamte Menschheit richtet. Wenn "Gott in der Heiligen Schrift nach Menschenart gesprochen hat" (*Dei Verbum*, 13), dann um von allen verstanden zu werden. Diese Worte dürfen nicht "fern von dir" sein, nicht zu 'hoch' und nicht 'jenseits' [...]. "Nein, dieses Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten" (Dtn 30, 11-14)<sup>8</sup>.

4. Der Zweck dieser *Nota* ist pastoraler Natur. In den Worten des Konzils, wir wollen alle Gläubigen "mit verstärktem Nachdruck auffordern, "die Erkenntnis Christi Jesu, die alles übertrifft, zu erwerben" (Phil 3,8), durch die häufige Lektüre der Heiligen Schrift"<sup>9</sup> Dazu sagt der Heilige Hieronymus in einem berühmten Ausspruch, der in *Dei Verbum* auch zitiert wird, "Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen"<sup>10</sup>.

In ganz besonderer Weise wendet sich diese *Bekanntmachung* an jene in der Kirche, die im Dienste der Verbreitung des Wortes stehen. Ihr Bewußtsein soll vermehrt und ihr Mut und ihre Fähigkeit sollen gestärkt werden, damit sie ihrer ebenso schwierigen wie schönen Aufgabe gewachsen sind, das ganze Volk in den unerschöpflichen Reichtum an Wahrheit und Leben heranzuführen, der sich in der Heiligen Schrift auftut.

Dieses Dokument setzt sich, in Einklang mit dem Glauben und der Lehre der Kirche hinsichtlich der Bibel, aus drei Teilen zusammen: (I) eine kurze Darstellung, welche hoher Stellenwert der Heiligen Schrift in der italienischen Kirche zukommt; (II) Prinzipien und Kriterien für die Begegnung unserer Christen mit dem Evangelium; (III) Wege und Methoden zur rechten Verwendung und vollen Würdigung der Bibel im Leben der Kirche, insbesondere in Katechese und Liturgie sowie im eigentlichen Bibel-Apostolat.

Die Fülle der Thematik zwingt jedoch zur Ökonomie. Zahlreich und vielfältig wären die Implikationen der Bibel im Leben der Kirche, sowohl im Bereich der Pastoral als auch im historischen und kulturellen Umfeld, und sie seien hiermit den Gläubigen zu eigenem Studium und Reflexion empfohlen.



5. Diese *Bekanntmachung* stützt sich auf einen tiefen und unverzichtbaren Grundsatz unseres Glaubens: "Die Heiligen Schriften enthalten das Wort Gottes und, weil inspiriert, sind sie wahrhaft Wort Gottes"<sup>11</sup>. Dieses Wort hat unter uns gewohnt, als Ausdruck der "wunderbaren Herablassung der ewigen Weisheit", und "Gottes Worte, durch Menschenzungen formuliert, sind menschlicher Rede ähnlich geworden"<sup>12</sup>.

Auch heute, da wir eingeladen sind, uns voll für die "neue Evangelisierung" einzusetzen, ist es Gott selbst, der über das heilige Buch sein Volk evangelisiert, zu unserem Herzen spricht wie ein Vater zu seinen Kindern<sup>13</sup>. Durch das geheimnisvolle Wirken des Heiligen Geistes wird die Heilige Schrift zu einem Sakrament des Wortes Gottes, das in der Mutter Kirche sicheres Verständnis und innige Aufnahme findet.

Eine große Verheißung, aber auch eine schwere Verantwortung spricht aus der Vision des Propheten, die zuerst an uns Bischöfe gerichtet ist, dann an die Priester, die Diakone, die Ordensleute und die Laienchristen: "Seht, es kommen Tage - Spruch des Herrn - da schicke ich den Hunger ins Land, nicht den Hunger nach Brot, nicht Durst nach Wasser, sondern nach einem Wort des Herrn" (Am 8,11).

## TEIL I

### "HUNGER ... NACH EINEM WORT DES HERRN" (Am 8,11)

#### *Die Bibel in unseren Gemeinden*

#### **Fruchtbringende Erneuerung**

6. Wir sind Gott Dank und Ehre schuldig dafür, daß die Bibel heute in Italien von zahlreichen Gläubigen als unvergleichlicher Schatz des Glaubens gesehen und angenommen wird. Die Wurzeln für diese günstige Entwicklung reichen weit zurück.

Lange Zeit blieb die persönliche Lektüre der Bibel - übrigens aus Gründen, die vom historisch-sozialen Standpunkt aus verständlich sind - auf ganz bestimmte Kreise beschränkt. Aber schon

am Beginn dieses Jahrhunderts, vor allem dank dem Einfluß der Enzykliken *Providentissimus Deus* von Leo XIII. und *Spiritus Paraclitus* von Benedikt XV. (1920), formierte sich die 'biblische Bewegung', die sich rasch durchsetzte. Zu ihrer Entwicklung trugen die Hieronymus-Gesellschaft (*Pia Società di San Girolamo*) und andere Stellen und Einzelpersonen tatkräftig und unermüdlich bei.

Nach der Veröffentlichung einer weiteren, auf die Bibel bezugnehmenden Enzyklika, *Divino afflante Spiritu* von Pius XII., wurde die Italienische Bibelvereinigung (*Associazione Biblica Italiana*) gegründet. Ihr gebührt aufrichtiger Dank für ihre großen Verdienste in Vergangenheit und Gegenwart, nicht nur im Bereich der biblischen Studien, sondern ebenso für die einschlägige Aus- und Weiterbildung von Priestern, Ordensleuten und Laien.

7. Den entscheidenden Schritt setzte aber das II. Vatikanische Konzil. Es brachte unseren kirchlichen Gemeinden die Erkenntnis, welche überragende Bedeutung die persönliche und gemeinschaftliche Begegnung mit der Heiligen Schrift in ihrem Leben und ihrer Mission einnimmt. So wurde die Bibel zum bestimmenden Element in der Erneuerung von Katechese und Liturgie; sie stützt und durchdringt das pastorale Programm der italienischen Kirche, wie es in den verschiedenen Dokumenten, bis zum jüngsten '*Evangelisierung und Zeugnis der Nächstenliebe*' (1991), zum Ausdruck kommt; sie steht am Ursprung und im Mittelpunkt des Lebens zahlreicher kirchlicher Vereinigungen, Gruppen und Bewegungen; sie beseelt und fördert den ökumenischen Dialog.

Vom Heiligen Geist geführt, sind die Kirchen in Italien heute bestrebt, ihr ganzes pastorales Handeln immer mehr auf das Wort der Bibel hin auszurichten, in wachsendem Bewußtsein und unter Betonung der Gemeinsamkeit.

Vor diesem Hintergrund stellt sich heute verstärkt die Notwendigkeit, das Gebot von *Dei Verbum* ohne Wenn und Aber umzusetzen: "Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Chri-

stus Glaubenden weit offenstehen"<sup>14</sup>, indem die direkte Begegnung mit der Bibel gefördert wird.

Die Italienische Bischofskonferenz hat sich mit dem 1988 erfolgten Beitritt zur Katholischen Bibelföderation offiziell zu dieser Ausrichtung der Arbeit bekannt. Im Sinne der praktischen Umsetzung hat die Bischofskonferenz der Ital. Bibelgesellschaft und der Nationalen Arbeitsstelle für die Katechese den Auftrag erteilt, für eine noch intensivere Förderung des Bibelapostolats und aller sonstigen Möglichkeiten zu sorgen, die zur Aufwertung der Heiligen Schrift in der Seelsorge beitragen können.

#### **Gute Früchte**

8. "Jeder gute Baum bringt gute Früchte hervor" (Mt 7,17), sagt Jesus, und meint damit die, die das Wort Gottes reinen Herzens und vorbehaltlos aufnehmen. Nachdem wir auf den immanent biblischen Charakter der italienischen Pastoral verwiesen haben, können wir nun - wenn auch nur andeutungsweise - die reichen und vielfältigen Früchte dieser Entwicklung beschreiben.

Am augenfälligsten ist hier der neue Stellenwert der Bibel bei der Meßfeier, vor allem die Liturgie des Wortes betreffend; die Verkündigung der göttlichen Botschaft bei der Feier aller Sakramente; das Beten der Psalmen in den Gemeinden; ein deutlicher Bibelbezug in den Predigten. Das Wort hat seinen eigenen Ort, den Ambon, und es wachsen neue Ämter um dieses Wort herum - vom bereits lange eingeführten und heute wieder stark betonten Amt des Lektors bis zu verschiedenen Formen der liturgischen Animation, durch Psalmisten, Kommentatoren und Kantoren.

Auch die Erneuerung der Weihen, die neuen Ausbildungs- und Vorbereitungskonzepte für die heiligen Orden, und die innovativen Modelle des priesterlichen Lebens sind stark von der wiederentdeckten Bedeutung der Bibel abhängig und geprägt.

Nicht nur in den Gemeinschaften des geweihten Lebens, sondern auch bei

vielen Laien - sei es in den Pfarren oder den diversen Kongregationen - überall ist eine echte Liebe zur Heiligen Schrift, verstanden als Wort Gottes, zu beobachten.

Eine Vielzahl an Bildungsmöglichkeiten steht für die Einführung in die Heiligen Büchern zur Verfügung und bringt so vielen Menschen ein erfreuliches kulturelles, spirituelles und pastorales Wachstum.

Viele praktizieren die *Lectio divina* oder verwandte Formen der Lektüre wie die 'Schulen des Wortes' oder eine um die Bibel zentrierte Gebetspraxis; diese Form ist besonders bei der Jugend verbreitet und beliebt.

Daneben erfährt die Heilige Schrift im Theologiestudium, in der Katechese und im Religionsunterricht breiten Raum und spezifische Behandlung.

Es wurde eine offizielle italienische Übersetzung der Bibel für die Liturgie in der Katholischen Kirche (*Bibbia CEI = Bibel der Ital. BiKo*) herausgebracht, wie auch eine konfessionsüberschreitende Version in der Umgangssprache, als Ergebnis und zugleich Instrument des ökumenischen Dialogs und der fruchtbaren Zusammenarbeit mit der Italienischen Bibelgesellschaft.

Die praktischen Werke der Nächstenliebe, der ökumenische Dialog und das missionarische Engagement von Gruppen und Gemeinden - sie alle finden im Evangelium Jesu einen unerschöpflichen Quell der Kraft.

Wir besitzen eine Fülle von Mitteln für die Bibelarbeit, die sehr differenziert und im allgemeinen auch tauglich sind. Im besonderen sei hier an die neuen Katechismen erinnert, die in vorbildlicher Weise den Geist der Heiligen Schrift wiedergeben.

Auch die Massenmedien wie Fernsehen, Rundfunk und Presse bemühen sich heute um breitere und weniger verzerrte Berichterstattung.

**9.** Zusammenfassend können wir drei wesentliche Anzeichen für eine Renaissance der Bibel unter uns vermerken: eine radikale innere Erneuerung des Glaubens, die aus dem Wort Gottes

schöpft; die bewußte Betonung und konkrete Ausübung des Primats des göttlichen Wortes in Leben und Wirken der Kirche<sup>15</sup>; die Förderung der ökumenischen Gemeinsamkeit unter Berufung auf die Heilige Schrift<sup>16</sup>

### Unzulänglichkeiten

**10.** In der Einsicht, "das Wort Gottes ist lebendig, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert [...], es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens" (Hebr 4,12), müssen wir demütig bekennen, daß wir uns der Gabe nicht immer würdig erweisen, die Gott uns mit der Heiligen Schrift bereitet.

Die Bibel zählt zwar in Italien zu den am meisten verbreiteten, aber vielleicht auch zu den am wenigsten gelesenen Büchern. Die Gläubigen haben noch zu wenig Ansporn für eine Begegnung mit der Bibel, und wohl auch zu wenig Hilfestellung bei ihrer Lektüre als Wort Gottes. Viele wollen die Bibel kennenlernen, aber oft fehlt es an Vermittlern, die ihnen dieses Gut nahebringen. Den direkten Zugang erleben nur wenige und er scheint auf einige Eliten begrenzt, auf Bewegungen und Verbände, die über besondere Mittel verfügen. Das Buch der Bücher scheint nicht für jeden Christen, je nach seinen Fähigkeiten, da zu sein. Auch die Forderung nach einer guten Aktualisierung wird häufig mißachtet und reduziert sich auf die oberflächliche Gegenüberstellung von Bibelaussage und menschlicher Erfahrung.

Auch die Priester und Diakone als Beauftragte für die Verbreitung des Wortes sind ihrer Aufgabe nicht immer gewachsen; weiters muß man sagen, daß unsere Katecheten und Pastoralhelfer nicht ausreichend auf die richtige Vermittlung der Bibel vorbereitet sind. Häufig fehlt es an jener inneren und äußeren Stille, die allein das Gebet, das Nachdenken und die Erkenntnis begünstigen kann, und die uns hilft, im Lichte der Bibel die Zeichen des Geistes Gottes in der Welt und in der Geschichte zu erkennen und menschliche Erfahrungen und Probleme in den gewaltigen Erlösungsplan einzuordnen, von dem die Bibel spricht.

**11.** Wenn wir in unserer Analyse noch einen Schritt tiefer gehen, müssen wir uns manchmal fragen, ob eine bestimmte Praxis der Lektüre überhaupt noch dem Glauben der Kirche entspricht. Hier zeigt sich mehrfach Grund zur Beunruhigung:

Da ist zunächst einmal die Vernachlässigung grundlegender exegetischer Bedingungen, die ein bedenkliches Abgleiten in verzerrende 'Biblizismen' zur Folge hat. Insbesondere sind wir über die zunehmende Tendenz zur "fundamentalistischen" Lektüre der Bibel besorgt, die "den geschichtlichen Charakter der biblischen Offenbarung ablehnt und daher unfähig wird, die Wahrheit der Menschwerdung selbst voll anzuerkennen."<sup>17</sup>

Wir können nicht über die Oberflächlichkeit schweigen, mit der sich manche den Heiligen Schriften nähern, als Mode- und Konsumprodukt, noch über die bisweilen damit verbundene Beliebbarkeit, wenn jemand das Wort Gottes erfassen will, indem er die Bibel einfach irgendwo aufschlägt, ohne letztlich von der Stimme des Glaubens und echtem Urteilsvermögen durchdrungen zu sein.

Schmerzlich berührt uns eine Praxis der Bibellektüre, welche nicht von der Auffassung der Kirche in diesen Dingen getragen wird und somit die lebendige Tradition aus Lehre, Liturgie und Leben ignoriert oder unterschätzt. So erklären sich die Schwierigkeiten, Heilige Schrift und Katechismus, Bibel- und liturgische Erfahrung in Einklang zu bringen, wie auch die stiefmütterliche Behandlung biblischer Inhalte in vielen Predigten und das Fehlen einer echten evangelischen Motivation in der Praxis der Nächstenliebe.

**12.** Abschließend sei die Unzulänglichkeit einer da und dort üblichen Bibelpraxis erwähnt, die eher private Selbstverwirklichung und subjektive Befriedigung bedeutet als Teilhabe an der evangelisierenden Kraft des Wortes.

Die leidenschaftliche Erinnerung an Christus, die das apostolische Streben des Hlg. Paulus prägte<sup>18</sup>, wirkt unter uns nicht immer als Motivation zur

geschwisterlichen Gemeinschaft, zum 'Liebe deinen Nächsten', zum Verständnis für die brennenden Fragen unserer Zeit. Noch ist jenes missionarische Zeugnis recht schwach ausgebildet, das doch die Inhalte der Heiligen Schrift so deutlich durchdringt und wesentlich mitgestaltet.

13. Die geringe Anzahl von Gläubigen, die sich der Heiligen Schrift nähern, und das schwache Engagement für eine Bibelpastoral in den Pfarren; die Entfernung der Lektüre von einer kirchlichen Glaubenshaltung; die Isolierung von den Gnadenzeichen, die die Kirche für das Leben der Gläubigen setzt, namentlich die Sakramente und die Vertiefung der katechetischen Unterweisung; die Mißachtung bestimmter Grundregeln für das Verstehen der Bibel, vor allem zu einem Zeitpunkt, da gewisse Sekten die Bibel offen mißbrauchen; der geringe Einfluß des göttlichen Wortes in der Bekehrung der Herzen, im missionarischen und karitativen Einsatz und im Dienst am sozialen und politischen Miteinander; das Fehlen von Schweigen und Kontemplation im Umfeld der Bibel - all das sind Schatten, die zwar den Eifer für die Bibel nicht auslöschen, aber doch verdunkeln können, jenen Eifer, den der Geist verstärken und verbreiten will, denn die Bestimmung des Wortes ist es, "sich auszubreiten und verherrlicht zu werden" (2 Thess 3,1).

## TEIL II

### "ER ÖFFNETE IHNEN DIE AUGEN FÜR DAS VERSTÄNDNIS DER SCHRIFT" (Lk 24,45)

#### *Grundsätze und Kriterien zum rechten Gebrauch der Bibel im Leben der Kirche*

14. "Es schickte uns von dort [= aus jener Stadt] der Vater eine Brief, Gott sandte uns die Heiligen Schriften, durch welchen Brief in uns die Sehnsucht der Heimkehr entfacht werden sollte" bestätigt der Heilige Augustinus<sup>19</sup>. Von den Kirchenvätern gern als "Brief Gottes an die Menschen bezeichnet, ist die Bibel zuallererst eine liebevolle, segensreiche Mitteilung des Vaters an seine Kinder, die von diesen mit einer eifrigen, klugen, gehorsamen

und durch das Gebet unterstützten Lektüre vergolten werden muß.

Die Kirche hat den Gebrauch der Bibel niemals als bloßes Konsumieren eines Buches gesehen, auch wenn dieses noch so interessant sein mag. Vielmehr fordert sie die Lektüre dieses Werks als echte Begegnung im Glauben und in der Liebe. Dafür gelten aber bestimmte Prinzipien und klare Kriterien. Daher bedeutet nicht jeder Zugang automatisch, die Gnade zu empfangen, die Gott uns verleihen will. Es ist die vorrangige Aufgabe jedes Christen, vor allem aber der Hirten, sich das Wesen der Heiligen Schrift, wie es vom Glauben der Kirche erklärt wird, ständig vor Augen zu halten. Dieses klare Bewußtsein umfaßt auch den Grund für ihre Präsenz, das Geheimnis ihrer Gnade sowie die Notwendigkeit, sich ganz auf sie einzulassen, und die Wege, die zu diesem Ziel führen.

### Mitteilung Gottes; Gemeinschaft mit Gott

15. Ein Dokument faßt heute in maßgeblicher Weise den christlichen Weg des Wortes Gottes zu uns und von uns zum Wort Gottes zusammen: es ist dies die dogmatische Konstitution *Dei Verbum* des II. Vatikanischen Konzils. Diese Konstitution beschreibt einerseits den traditionellen Glauben der Kirche im Hinblick auf die Heilige Schrift, anhand von Zitaten aus der Bibel selbst, Aussagen der Kirchenväter, der Konzile und des Lehramtes, und zeigt andererseits in verständlicher und praxisnaher Form die Stellung dieses Glaubens im kulturellen und kirchlichen Rahmen des Hier und Heute.

*Dei Verbum* wird somit zur unerläßlichen Einführung in, und Instrument für das richtige Verständnis der Heiligen Schrift, und sollte allen christlichen Gläubigen nahegebracht werden<sup>20</sup>.

16. Geleitet von diesem Dokument können wir die Wahrheit und die Bedeutung der Heiligen Schrift erfassen. Sie gehört dem Mysterium vom Wort Gottes an, der Göttlichen Offenbarung, die uns die Heilige Dreieinigkeit in der Kirche schenken will.

Der erste und oberste Zweck der Bibel liegt daher eindeutig in der Gnade ei-

ner anbetenden Begegnung mit dem Vater, der zu seinen Kindern spricht<sup>21</sup> und nicht etwa im Streben nach anderen - durchaus berechtigten - Zielen des Wissens und der Praxis. Schon Gregor der Große mahnt uns: "Lerne das Herz Gottes in den Worten Gottes zu erkennen"<sup>22</sup>.

Es ist eine Begegnung mit dem wiedererstandenen Christus, denn "Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die Heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden"<sup>23</sup>.

Es ist die Erfahrung des Heiligen Geistes, denn in dem einen Geist, in dem sie geschrieben wurde, ist die Bibel auch zu lesen und zu interpretieren<sup>24</sup>, ja mehr noch, "sie wächst mit dem, der sie liest"<sup>25</sup>.

Es ist eine Begegnung im Herzen der Kirche, in ihrer lebendigen Tradition, erhellt vom Beispiel Mariä, "in deren Schoß Gott die Gesamtheit der Schriften und jedes seiner Worte legte"<sup>26</sup>, zur Erleuchtung und zum Trost seines Volkes.

Es ist ein Festmahl mit dem "Brot des Lebens", das die Kirche nicht aufhört ihren Gläubigen darzureichen. So wird die Bibel zur "Glaubensstärke, Seelenspeise, [zum] reinen, unversiegligen Quell des geistlichen Lebens"<sup>27</sup>.

Es ist eine Erfahrung von einmaliger menschlicher und kultureller Dichte, weil die Bibel das Buch der Vergangenheit und das Buch der Gegenwart ist, ein Ort des Lebens, in dem sich die Fragen und Antworten, die Leiden und Freuden, die Zweifel und Gewißheiten des Menschen jeden Zeitalters spiegeln. Sie ist die Quelle vieler historischer, künstlerischer und kultureller Ereignisse, ein wahres spirituelles Erbe der gesamten Menschheit.

In einer Welt, die nach echter Kommunikation sucht, kommt uns Gott mit seinem Wort entgegen, um die Wahrheit zu enthüllen und Gemeinsamkeit zu stiften.

### Lektüre im Sinne der Kirche, im Sinne des Lebens

17. Das Wort erweckt den Glauben<sup>28</sup> und sammelt die Kirche. Der Glaube der Kirche seinerseits nimmt das Wort

auf, bewahrt es, legt es aus und verbreitet es. Die Kriterien für Verständnis und Interpretation der Bibel kommen uns daher aus dem Mysterium des Gotteswortes selbst, das im Buchstaben der Bibel Fleisch geworden ist. Diese Kriterien gründen auf dem göttlichen und zugleich menschlichen Wesen der Heiligen Schrift, und auf ihrer wesentlichen und unauflösbaren Einbindung in die Gesamtheit des kirchlichen Glaubens<sup>29</sup>. Dies entspricht der tiefen Erfahrung der Glaubenden, wie der Hlg. Gregor bezeugt: "Ich weiß, daß jene Dinge in der Bibel, die ich allein nicht begriff, meist in dem Augenblick klar wurden, da ich meinen Brüdern gegenübertrat"<sup>30</sup>.

Es ergeben sich nun eine Reihe objektiver Normen, die aber einen gesunden Methodenpluralismus nicht ausschließen. Diese Normen, die sich teils im Katechismus der Kath. Kirche<sup>31</sup>, teils im Dokument der Päpstlichen Bibelkommission über *Die Auslegung der Bibel in der Kirche* finden, lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

- aufmerksam nach dem wörtlichen bzw. objektiven Sinn des heiligen Textes suchen. Dafür ist die historisch-kritische Methode ein unerläßliches Hilfsmittel, die durch andere Methoden von Fall zu Fall ergänzt wird. Entschieden abzulehnen ist aber die fundamentalistische Lektüre der Bibel und jede andere rein subjektive Auslegung;

- dem Inhalt und der Einheit der gesamten Schrift und damit auch dem Mysterium Christi und der Kirche große Aufmerksamkeit schenken;

- die Bibel in der lebendigen Tradition der gesamten Kirche lesen;

- auf die Analogie des Glaubens achten, d.h. auf die Übereinstimmung der Glaubenswahrheiten untereinander im Rahmen des gesamten göttlichen Offenbarungsplans;

- die Forderung nach Inkulturation und Aktualisierung erfüllen, um das Wort Gottes zu einer Botschaft unserer Zeit zu machen.

Behält man diese Gebote im Auge, so kann zwei Einwänden begegnet wer-

den, die bisweilen in den Gemeinden auftauchen, wenn es um eine stärkere Förderung der Bibellektüre geht.

Einerseits bestehen Bedenken, daß eine vermehrte Befassung mit der Bibel zu einer Entfernung vom Lehramt und von den anderen Formen der Glaubensvermittlung, wie Katechese und Katechismus führt. Sollte dies wirklich der Fall sein, dann wäre es ein sicheres Zeichen für einen falschen Zugang zur Heiligen Schrift, denn was der Geist in der Bibel mitteilt, vollzieht sich in der Kirche, in Gemeinschaft mit ihren Hirten und in harmonischer Abstimmung mit anderen Formen der Verkündigung, die uns aus der Tradition überkommen sind.

Andererseits spricht man von der Gefahr einer gewissen spiritualistischen Innerlichkeit im Kontakt mit der Bibel. Tatsächlich tritt uns aber, wenn wir auf dem richtigen Weg zur Bibel gelangen, ein Wort entgegen, in dem sich letztlich Jesus Christus manifestiert, der schon in den Evangelien zur Bekehrung in Herz und Tat, zu größerer Gerechtigkeit, zu konkreter Nächstenliebe aufruft, der einen hohen Anspruch an Geschwisterlichkeit und Gemeinschaft stellt und sehr deutlich unseren missionarischen Einsatz in der Welt fordert.

### **Auswirkungen für die Seelsorge**

**18.** Vor diesem Hintergrund möchten wir einige konkrete Anleitungen hinsichtlich der Methodik formulieren, die eine nutzenstiftendere Lektüre der Bibel gewährleisten sollen.

#### **a) Achtung auf den Wortsinn**

Nachdem das geschriebene Wort an dem Mysterium der Menschwerdung teilhat, ist es unerläßlich, vor allem und immer den wörtlichen und historischen Sinn zu suchen, also das, was Gott selbst uns über die Autoren der Bibel sagen wollte. Dazu müssen die Instrumente einer korrekten Exegese eingesetzt werden, um willkürliche Interpretationen zu vermeiden.

Dieser wörtlich-historische Sinn findet seine volle Entfaltung bekanntlich vor dem Hintergrund der gesamten bibli-

schen Offenbarung, der Offenbarung Jesu Christi, des definitiven Wortes Gottes<sup>32</sup>.

#### **b) Vergleich mit anderen Bibeltexten**

Die Einheit des göttlichen Heilsplanes, den der Heilige Geist in der Bibel offenkundig werden läßt, verlangt, daß jeder Teil vor dem Hintergrund des Ganzen gelesen und einzelne Abschnitte immer mit anderen Passagen verglichen werden; insbesondere soll das Alte Testament im Lichte des Neuen Testaments gelesen werden, in dem es erst seinen vollen Sinn erhält, andererseits sei aber auch das Neue Testament anhand des Alten Testaments zu lesen, um die "Pädagogik Gottes"<sup>33</sup> zu erkennen, die die gesamte Heilsgeschichte durchzieht.

#### **c) Lektüre im kirchlichen und sakramentalen Zusammenhang**

Jede wirklich echte Begegnung mit der Bibel, jeder Gebrauch der Bibel verlangt die ungeteilte Annahme des kirchlichen Glaubens. Wenn wir die Bibel lesen, dann schlagen wir nicht einfach ein Buch auf, sondern wir begegnen dem Vater, der in Christus und durch die Kraft des Geistes direkt zu uns spricht, und wir können wirklich die Dreieinigkeit hören, wenn wir erfüllt sind von Verständnis und Treue zur Kirche, die aus dem Vater entspringt, die der Leib Jesu und die Braut des Heiligen Geistes ist.

Eine solche ekklesiale Lektüre erlangt in gewisser Weise ihre Fülle in der Feier der Sakramente und ganz besonders in der Eucharistie, als "Quelle und Höhepunkt"<sup>34</sup> des Sich-Mitteilens Gottes an sein Volk, durch die Verkündigung eines Wortes, das vom Leben bestätigt sein will.

#### **d) Beachtung der großen Fragen unserer Zeit**

Als Wort des lebendigen Gottes ist die Heilige Schrift stets modern und aktuell, für jeden Leser; sie erleuchtet ihn, mahnt ihn zur Bekehrung, labt ihn.

Über das Wort, das einst geschrieben wurde, hilft uns der Heilige Geist den Sinn zu erkennen, den er selbst den

Fragen und Ereignissen unserer Zeit verleiht, und befähigt uns, die Bibel im Leben und das Leben in der Bibel zu erkennen.

### e) *Fähigkeit, den Zusammenhang zwischen Bibel und Leben herzustellen*

Wie jedes Wort, wird auch das Wort Gottes Teil unserer Kommunikationsprozesse. Diese müssen einerseits das Geheimnis und den transzendenten Charakter dieses Wortes respektieren, andererseits aber für eine entsprechende Pädagogik und Didaktik der Bibel sorgen, unter Berücksichtigung der sich aus der Literatur und der biblischen Botschaft selbst ergebenden Erfordernisse und gleichzeitiger Achtung auf die Situation der Empfänger.

19. Die Bibel gehört somit zum Leben der Kirche, als grundlegendes Dokument und "höchste Richtschnur ihres Glaubens"<sup>35</sup>, als Mittel von außergewöhnlicher menschlicher und kultureller Relevanz, vor allem als Kanal für den ständigen, stummen, aber um so innigeren Dialog zwischen der Kirche und ihrem Herrn. Man muß sich einmal die unerschöpfliche Dynamik ansehen, welche die Heilige Schrift im Leben der Gläubigen in Gang setzt: Zuerst steht die Verkündigung und die Anhörung des Wortes; untrennbar damit verbunden aber auch die Feier des Wortes im Sakrament. "Der Tisch des Wortes Gottes und der Tisch des Leibes Christi"<sup>36</sup> sind ein und derselbe. Dann gehen Hören und Feier des Wortes notwendigerweise über in Lebenserfahrung im Sinne des Wortes, als Zeugnis, Dienst und Nächstenliebe.

Am Ende des Weges steht das Wort als Mission. Dazu haben wir das lebendige Zeugnis des Apostels Paulus, der nach seinen stürmischen Begegnungen mit Menschen, Religionen und Kulturen, die "Gott suchten, ob sie ihn ertasten" (Apg 17,27), freimütig bekennt: "Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch" (Apg 17,23).

### Anleitungen zum Handeln

20. Betrachtet man diese Dynamik, so erkennt man sehr klar, daß Bibel und Bibelpastoral im Leben der Kirche ganz präsent sind und in allen Be-

reichen des Glaubens ihren Dienst entfalten: in Verkündigung und Katechese, in Liturgie und Feier, in Gebet und geistiger Reflexion, sowohl persönlich wie auch in der Gemeinschaft, und ganz besonders in der Familie; im Zeugnis der karitativen Tätigkeit, auf dem Gebiet der Ökumene und im Dialog zwischen den Religionen.

Die Bibelpastoral soll also die gesamte Pastoral der Kirche durchdringen. Ihr eigentlicher Zweck, ihre einigende Funktion ist es, durch die Heilige Schrift die Menschen zum Glaubensleben und zur kirchlichen Erfahrung anzuleiten. Bis auf den heutigen Tag wird ihnen so der unermeßliche Reichtum stets neu geschenkt, der im lebendigen Zeugnis der Heilsgeschichte liegt, in ihren Ereignissen und Protagonisten, in ihrem tiefen Sinn und ihrem Aufruf zur Entscheidung.

21. Kraft dieser Überlegungen muß die Bibelpastoral folgende Hauptziele verfolgen:

- den Gläubigen helfen, die Bibel allein und in der Gruppe kennenzulernen und zu lesen, unter Wahrung der theologischen und historischen Identität der Heiligen Schrift

- die Gläubigen ermutigen, daß sie sich der direkten Begegnung mit dem geschriebenen Wort Gottes stellen und so befähigt werden, das Wort zu hören und zu beten, zu aktualisieren und im täglichen Leben umzusetzen

- Möglichkeiten für bestimmte Formen des Austausches zu schaffen, wie dies in den Bibelrunden geschieht

- die Diener des Wortes und andere Vermittler entsprechend ausbilden, damit sie die Gläubigen in die Bibel einführen können.

22. Um diese Ziele zu erreichen, ist die Einhaltung klarer methodischer Vorschriften erforderlich:

- die Hinwendung zur Bibel ist ein Wert an sich, wenn auch kein in sich geschlossener Schritt; diese Begegnung muß daher in ihrer Form autonom sein und gleichzeitig enge Verbindung mit den anderen Formen der Glaubensvermittlung halten, die sich aus der Tradition der Kirche ergeben (Liturgie, Katechese usw.)

- es müssen zwei verschiedene, aber einander ergänzende Arten der Annäherung an die Heilige Schrift berücksichtigt werden: einerseits der direkte Weg, andererseits die Entwicklung der biblischen Komponente in den anderen der Glaubensvermittlung dienenden Medien, als da sind Katechese und Meßfeier

- Form und Art der Begegnung mit der Bibel ändern sich ständig mit Zeit und Ort und je nach dem Glaubensstand und dem Leben der Angesprochenen. Man wird daher gut daran tun, die verschiedenartigen Erfahrungen der Bibelpastoral zu beachten, die sich in den Gemeinden der ganzen Welt herausgebildet haben

23. Vor allem heute, da uns der Heilige Geist zu einer "neuen Evangelisierung" angesichts religiöser und kultureller Vielfalt in der Welt ruft, sind wir eingeladen, teilzuhaben an der einzigartigen Wechselbeziehung zwischen den biblischen Offenbarungen und den Zeichen seiner selbst, die Gott in diesen Aussagen setzt. Es ist dies Teil einer neuen Aufgabe, der Inkulturation des Wortes Gottes, für das die Bibel ureigenstes Zeugnis, unersetzbarer Quell der Inspiration und Garant der Treue ist.

Wer heute die Geschichte auf die religiöse, spirituelle, ethische, kulturelle Wirkung der Heiligen Schrift in Kirche und Gesellschaft erforscht, der wird sehr leicht erkennen, daß wahrhaft "der Herr Großes an uns getan hat" (Psalm 126,3). Wunderbare Werke hat er unter seinem Volk erschaffen, wunderbar wirkt er noch heute, vom ersten Tag der Schöpfung bis zur endgültigen Erfüllung des Heils.

### TEIL III

#### **"ES KEHRT NICHT LEER ZU MIR ZURÜCK, SONDERN BEWIRKT WAS ICH WILL" (Jes 55,11)**

*Formen und Wege der Begegnung mit dem Wort Gottes in der Bibel*

#### **Schwerpunktaufgaben**

24. Es ist Aufgabe der Bischöfe, "die ihnen anvertrauten Gläubigen zum rechten Gebrauch der Heiligen Bücher, namentlich des NT und in erster Linie

der Evangelien, [...] anzuleiten [...], damit die Kinder der Kirche sicher und mit Nutzen mit den Heiligen Schriften umgehen und von ihrem Geist durchdrungen werden"<sup>37</sup>.

Wir sind überzeugt, daß der Geist des Herrn jede Gemeinde aufruft, der Bibel in jedem Bereich der Pastoral zu einer neuen, umfassenden und markanten Präsenz zu verhelfen. Insbesondere ruft der Geist dazu auf, eine direkte Begegnung mit der Heiligen Schrift zu fördern, schrittweise und geduldig zwar, aber doch mit klaren Intentionen und beharrlichem Vorsatz.

Dieses Engagement für die Bibelpastoral betrifft an sich jeden Christen, soll aber zwei spezifische Voraussetzungen erfüllen: 1) Es muß in der Lage sein, die Gläubigen in unseren Pfarrgemeinden anzusprechen und einzubeziehen, vor allem jene, die keiner kirchlichen Vereinigung angehören. 2) Es muß in der Lage sein, die vielen bestehenden Bibelinitiativen und -erfahrungen zu einen und zu koordinieren, in dem Bestreben, daß das Wort Gottes in der Kirche von Einzelpersonen, Gruppen und Gemeinschaften in seiner vielfältigen Gnade aufgenommen wird, als Faktor des Wachstums und der Einheit im Glauben, als ursprüngliche Kraft im spirituellen Leben und als klarer Impuls zum missionarischen Zeugnis.

## Formen der Begegnung mit der Bibel in der pastoralen Tätigkeit der Kirche

### a) In der Liturgiefeier

25. Für viele Christen spielt sich auch heute noch der Kontakt mit der Heiligen Schrift überwiegend, wenn nicht ausschließlich, über die Liturgie ab, vor allem über die Lesung im Rahmen der Sonntagsmesse. Und tatsächlich lebt die Liturgie vom göttlichen Wort, sie ist der geeignetste Rahmen, um das Wort zu hören, stets in Verbindung mit einer Danksagung für die so empfangene Gabe. Es muß daher unseren kirchlichen Gemeinden besonders am Herzen liegen, daß die Verkündigung der Bibel in der Liturgie mit der entsprechenden Würde geschieht und das Volk Gottes alle Mittel an die Hand be-

kommt, die das Verständnis der Schrift erleichtern.

Vor allem wird es die Aufgabe der Hirten sein, den Menschen verstehen zu helfen, daß ein unauflösbares Band die beiden Manifestationen des Wortes verbindet, denn so wie die Bibel das ankündigt, was in der Feier vollzogen wird, so wird in der Liturgie das verwirklicht, was die Bibel uns verheißt. Die Verkündigung dieses Worts muß im Mittelpunkt des Glaubens und des Lebens der Gläubigen stehen, die sich um Christus versammeln, um den Vater zu loben. Die Eucharistie, das liturgische Jahr, die Sakramente der Glaubenseinführung sind dichte Anknüpfungspunkte, um die Menschen auf die Bibel vorzubereiten und sie mit ihr vertraut zu machen.

26. Der wirksamste liturgische Weg zur Bibel ist die "Liturgie des Wortes", besonders wenn diese im Rahmen der Messe stattfindet. Das bei der Meßfeier verkündete Wort hat nicht nur rein didaktische Funktion in Bezug auf das Sakrament, ist also nicht bloße Erklärung seines Inhalts. Das Wort ist auch nicht als Vorbereitung zum eigentlichen sakramentalen Moment zu verstehen. Die Verkündigung des Worts ist vielmehr unverzichtbares Element der Feier - und somit ist das Verhalten jener als inkonsequent und gedankenlos zu bezeichnen, die zu spät zur Meßfeier und insbesondere zu spät zur Eucharistie kommen.

"In den Lesungen, die anschließend in der Homilie ausgedeutet werden, spricht Gott zu seinem Volk, offenbart er das Erlösungs- und Heilsmysterium und nährt er das Leben im Geist; Christus selbst ist in seinem Wort inmitten der Gläubigen gegenwärtig"<sup>38</sup>. Dies verlangt große Sorgfalt beim Vortrag der Lesung wie auch bei ihrer Auslegung. All diese Aspekte sind auch bei der Ausbildung der Gottesdienstleiter, der Lektoren und sonstigen Mitarbeiter zu berücksichtigen. So können die neuen, durch die Liturgiereform noch verbesserten Lektionarien optimal genutzt werden, erlauben sie es doch, anhand des Wortes die gesamte Heilsgeschichte nachzuvollziehen.

In diesem Zusammenhang möchten wir daran erinnern, daß die Liturgie des

Wortes auch ein Modell für die Lektüre der Bibel darstellt. Alle Formen der gläubigen Annäherung an die Bibel müßten die einzelnen Momente der Wortliturgie widerspiegeln.

Die auf die Lesung folgende Homilie erfüllt eine grundlegende Aufgabe. Die Gefahren, die eine Verfälschung dieses wesentlichen Dienstes mit sich bringt, sind allgemein bekannt: Vergessen oder Verdrängen des heiligen Textes, Instrumentalisierung des Sinns, moralistische Auslegung, Abstraktheit und Irrelevanz für das Leben der Gläubigen, Ablösung vom eigentlichen Kontext der Feier. Es läßt sich erahnen, welche große Verantwortung auf dem Prediger lastet. Die Homilie muß das Wesen des Bibelwortes als "frohe Botschaft" vom Heilsangebot Gottes an die Menschheit bewahren. "Die Predigt erreicht weit mehr und wird auch der Bibel gerechter sein, wenn sie den Gläubigen hilft, "die Gabe Gottes zu erkennen" (Joh 4,10), so wie sie in der Heiligen Schrift offenbart ist, und in positiver Art die Ansprüche zu erfassen, die sich aus dieser Gabe ergeben"<sup>39</sup>. Dies impliziert konkret eine angemessene Vorbereitungszeit, vielleicht mit Unterstützung durch andere Gemeindemitglieder, und vor allem die klare Erkenntnis der zentralen Stellung der Bibelstelle, aus der heraus die anderen Lesungen zu verstehen sind, und das explizite Streben nach einer engen Verknüpfung von verkündetem Wort, Feier der Sakramente und historischer Erfahrung der Gemeinschaft der Gläubigen.

### b) In der christlichen Einführung

27. Die große Tradition der Kirche verwendet häufig den Begriff der Einführung in die Sakramente, die in unterschiedlicher Form vor sich gehen kann. Zu dieser Hinführung gehört aber auch die Unterweisung im Wort Gottes. Der Christ muß die Fähigkeit erhalten, das Wort der Heiligen Schrift zu lesen und verstehen. Daher besteht eine der Hauptaufgaben der Katechese darin, "zu einem rechten Verständnis und zu einer nutzbringenden Lektüre der Bibel zu führen, die es erlaubt, die in der Bibel enthaltene göttliche Wahrheit zu entdecken und eine möglichst großzügige Reaktion auf die Botschaft zu wecken, die Gott über sein Wort an die Menschheit richtet"<sup>40</sup>.

Zu diesem Zweck ist es äußerst wünschenswert, Möglichkeiten zur Vertiefung der in den verschiedenen Bänden des Katechismus der Italienischen Bischofskonferenz ausführlich behandelten biblischen Komponente anzubieten, indem eigene Konzepte für die Bibelunterweisung von kleinen Kindern, Schülern, Jugendlichen und Erwachsenen ausgearbeitet werden.

Weiter ist angesichts einer sehr positiven religionspädagogischen Tradition in unserem Land die Herausgabe von Behelfen zur "Heiligen Geschichte" zu wünschen, die, auf die einzelnen Altersgruppen abgestimmt, schrittweise eine immer tiefere Kenntnis des Alten wie auch des Neuen Testaments aufbauen können.

### c) In der Katechese

28. Es sei daran erinnert daß "der Dienst des Wortes, nämlich die seelsorgliche Verkündigung, die Katechese und alle christliche Unterweisung [...] aus dem Wort der Schrift gesunde Nahrung und heilige Kraft (holt)"<sup>41</sup>.

Die Katechese ist sicher einer der wichtigsten Wege, um in Kontakt mit den Heiligen Schriften zu treten. Wir sprechen weiter oben vom reichen biblischen Gehalt der von unserer Bischofskonferenz approbierten Katechismen, die sich in einen soliden didaktischen Kontext einfügen und von der harmonischen Verknüpfung exegetischer, dogmatischer, kirchengeschichtlicher, sakramentaler, ethischer und anthropologischer Faktoren leben.

Nachdem die Katechese für viele Christen - Kinder, Jugendliche und Erwachsene - den Hauptzugang bildet, ist es notwendig, die biblische Komponente richtig einzusetzen, ohne sie einerseits in Widerspruch zum theologischen Inhalt zu bringen oder andererseits die Bedeutung der biblischen Texte umzufunktionieren. In Wirklichkeit stellt der Katechismus die Bibel in den größeren Zusammenhang des Glaubens und zeigt die Verbindung zu den drei wesentlichen Erfahrungen des Wortes auf: Die Lehre, als Glaubensreflektion der Kirche; die Sakramente, als Glaubensfeier der Kirche; und die Nächstenliebe, als Glaubensleben der Kirche.

Um der Bibel im Katechismus wirklich zu begegnen, ist dieser enge Zusammenhang zu beachten. Sicher läßt sich im Text des Katechismus ein Weg zur Bibel herauskristallisieren, jedoch nicht als Selbstzweck, sondern um auf diesem Weg den eigentlichen Kern der Katechese zu finden, nämlich wiederum die Bibel selbst, und um in vollkommener Harmonie diesen Weg mit den oben genannten drei kirchlichen Erfahrungen des Wortes zu verbinden.

### d) Im Religionsunterricht

29. Eine sehr wertvolle Gelegenheit zur Erlernung des ABC des biblischen Wissens ist der katholische Religionsunterricht in den Schulen, da dieser bekanntlich die Bibel als erste Quelle und hauptsächliches Nachschlagwerk betrachtet.

Im Vergleich zur Katechese zielt der Religionsunterricht auf eine gut geplante, immer intensivere Alphabetisierung hinsichtlich der Heiligen Schrift. Im einzelnen geht es dabei um folgende Kenntnisse: historische, literarische und theologische Identität des heiligen Buches und dessen Beitrag zum Verständnis der jüdischen und christlichen Religion; der Platz der Bibel in der Reflexion und im Leben der Kirche; ihr Wert für die Ökumene; die ruhmreiche Geschichte der so zahlreichen religiösen, zivilen und künstlerischen Auswirkungen sowohl in Italien als auch in ganz Europa; der Beitrag der Heiligen Schrift zum interreligiösen und interkulturellen Dialog im aktuellen schulischen und gesellschaftlichen Kontext.

Die katholischen ReligionslehrerInnen haben die Aufgabe, den Unterricht so zu planen, daß die objektive Präsentation des Heiligen Textes den lebhaftesten Erwartungen der Schüler Rechnung trägt, so daß alle die Wirkung eines Wortes nachvollziehen können, welches imstande ist, das Dasein zu erhellen und ihm eine Richtung zu geben.

### e) Nutzung der verschiedenen Möglichkeiten

30. Jede Gemeinde muß die Möglichkeit erhalten, die Bibel mit Gewinn zu

hören und zu lesen, unter Nutzung der zahlreichen und vielfältigen Angebote im Rahmen der Pastoral: Lektionarium für Werk- und Feiertage, Stundengebet, Feier der Sakramente, *Katechismus der CEI für das christliche Leben*, *Katechismus der Katholischen Kirche*, katholischer Religionsunterricht in der Schule. Die Bedeutung dieser Angebote insgesamt ist beachtlich; hier finden viele die einzige Gelegenheit, Zugang zur Heiligen Schrift zu erlangen.

Jeder dieser Wege hat seine eigenen Anforderungen, verlangt spezielle Kenntnisse und vertiefende Studien der Heiligen Schrift. Gleichzeitig ist es unerlässlich, daß in jedem Fall der Kontakt mit den übrigen Methoden und Ausdrucksformen des Glaubens erhalten bleibt, die die Kirche für die Begegnung mit der Bibel zur Verfügung stellt.

## Methoden und Bereiche des direkten Zugangs zur Bibel

### a) Die *Lectio divina*

31. Es ist jedoch zu beachten, daß die vorgenannten Möglichkeiten nur dann voll ausgeschöpft werden können, wenn jeder Gläubige einen direkten Zugang zur Heiligen Schrift hat und das Wort Gottes um seiner selbst willen sucht.

Hier denken wir sofort an jene privilegierte Erfahrung, die *Lectio divina*, die je nach der konkreten Situation auch andere Bezeichnungen tragen kann. Seit den Anfängen der Kirche bekannt, zeichnet sie sich durch gesicherte, theologisch solide Grundlagen, eine für alle zugängliche Pädagogik und hohe Wirksamkeit bei der Vervollkommnung des Glaubens aus.

Die *Lectio divina* besteht im wesentlichen "aus einer individuellen oder gemeinschaftlichen Lesung eines mehr oder weniger langen Abschnittes der Hl. S., die als Wort Gottes aufgenommen wird. Unter dem Einfluß des Heiligen Geistes führt sie zur Meditation, zum Gebet und zur Kontemplation [...] Es geht darum, eine echte und beständige Liebe zur Heiligen Schrift, dem Ursprung inneren Lebens

und apostolischer Fruchtbarkeit zu wecken und zu stärken, weiterhin darum, ein besseres Verständnis der Liturgie zu fördern und der Bibel einen wichtigeren Platz in den theologischen Studien und im Gebet zu sichern<sup>42</sup>.

Ursprünglich in den Mönchsorden zu Hause, öffnet sich heute die *Lectio divina* auf Wunsch des II. Vatikanischen Konzils<sup>43</sup> immer mehr allen an Christus Glaubenden und stellt eine echte Gnade Gottes dar, zu der jeder Christ sorgsam herangeführt werden soll.

Es ist daher an der Zeit, daß in jeder Gemeinschaft von Gläubigen entsprechende Formen der *Lectio divina* für Jugendliche und Erwachsene geplant und umgesetzt werden. Zu diesem Behuf ist eine mit Weisheit, Geduld und Ausdauer betriebene, erleuchtete Bildung der Gläubigen unverzichtbar, welche den Versuchungen der Mode widersteht und sie statt dessen ermutigt, über die *Lectio divina* eine tiefere Erfahrung Gottes und ein stärkeres Bewußtsein von seinem Erlösungsplan zu gewinnen. Die Praxis der *Lectio divina* ist daher einzuführen und durch eine ständige Reflexion zu stützen. Diese soll die Gründe erläutern, die für die *Lectio divina* sprechen, ihr Wesen anhand ihrer Ziele und Methodik erklären, über Schwierigkeiten informieren, Widerstände durch den Hinweis auf die Verwurzelung in der kirchlichen Tradition überwinden, den Nutzen für eine echte kirchliche *Communio* aufzeigen und die starke evangelische Aufwertung der karitativen Werke durch die *Lectio divina* unterstreichen. All das sind Gaben und Motivationen, die der Hlg. Geist jedem spendet, der die Begegnung mit dem göttlichen Wort ernst nimmt.

#### b) Die Verbreitung der Bibel

32. Neben den Bemühungen zur Erweiterung der Praxis der *Lectio divina* muß auch auf anderen Wegen dafür Sorge getragen werden, die Bibel immer stärker im Leben des christlichen Volkes zu verankern, und es ist Aufgabe des Bibelapostolats, diese Wege zu erkennen und zu fördern. In diesem Zusammenhang ist es von Nutzen, die verschiedenen Initiativen zu beachten, die unter der Ägide der Katholischen

Bibelföderation stattfinden und an den Projekten der KBF mitzuarbeiten, namentlich was die Bibel selbst und die "neue Evangelisierung" betrifft.<sup>44</sup>

Im besonderen glauben wir, daß vom pastoralen Standpunkt die Verbreitung des Bibeltextes selbst unter den italienischen Gläubigen erforderlich ist, und zwar in Ausgaben, die sowohl exegetisch als auch von der kommunikativen und pastoralen Seite einwandfrei sind; weiters die Bildung von Bibelgruppen, die Abhaltung von Bibelwochen, die Veröffentlichung von Behelfen und natürlich eine fundierte Einführung in die Grundbegriffe der Bibel. Es ist nicht schwer, solche Basiskurse auf lokaler, regionaler oder diözesaner Ebene bereitzustellen, da heute einerseits ein lebhaftes Interesse an solchen Aktivitäten besteht und andererseits entsprechendes Fachpersonal und Lehrmittel zur Verfügung stehen. Besondere Dringlichkeit erhalten diese Initiativen zur richtigen Lektüre der Bibel aber durch die Vorgangsweise gewisser religiöser Sekten.

Um die erwähnten Ziele zu erfüllen, arbeitet die katholische Kirche Italiens mit anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften bei der Durchführung von Übersetzungen, der Veröffentlichung gemeinsamer Bibelausgaben und der Verbreitung bzw. Förderung des biblischen Wortes gerne zusammen.<sup>45</sup>

#### c) Die Bibel in der Familie

33. Ein Ort, an dem wir heute den direkten Kontakt mit der Heiligen Schrift fördern müssen, ist die Familie. Zwei wichtige Gründe sprechen dafür: zum einen ist die Familie erste und lebenswichtige Gemeinschaft im Dasein eines Christen, zum zweiten ist sie der prädestinierte Bereich für die religiöse Erziehung der Kinder. Dies trifft sich mit dem Umstand, daß die Bibel, als Geschichte der Familie Gottes unter den Familien der Menschen, überaus reich ist an pädagogischen und didaktischen Elementen, die dem familiären Umfeld entgegenkommen: der Erzählstil, die elementare, einprägsame religiöse Symbolik, die Konkretheit der Ereignisse und die Klarheit der Lehren, die ständige Offenbarung der Liebe Gottes für seine Kinder, usw.

Die Anwesenheit der Bibel in der Familie verlangt zunächst einmal, daß die Eltern selbst Zugang zur Bibel finden, daß sie fähig sind, sie als Heilige Geschichte zu erzählen, ihre Zeichen und Symbole richtig einzusetzen, die Psalmen zu beten, die wichtigsten Momente der Heilsgeschichte zu wissen, und - vor allem - sich ganz mit der Figur Jesu in den Evangelien vertraut zu machen. Wir empfehlen den Familien, sich auf die sonntägliche Eucharistiefeier vorzubereiten, indem sie während der Woche gemeinsam die biblischen Texte lesen, die für die Liturgie des Wortes am jeweils folgenden Sonntag vorgesehen sind.

Ausgezeichnete Behelfe für die Begegnung mit der Bibel in der Familie sind der Kinderkatechismus *Lasciate che i bambini vengano a me* (= Lasset die Kinder zu mir kommen) und das Handbuch der CEI, *La famiglia in preghiera* (= Die Familie im Gebet).

#### d) Die ökumenische Bewegung

34. Der Bibel kommt im ökumenischen Dialog als Ort der Begegnung zwischen den Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften entscheidende Bedeutung zu, da die Heilige Schrift die gemeinsame Basis der verschiedenen Konfessionen ist.

Alle Christen "drängt dies gebieterisch dazu, die inspirierten Texte neu zu lesen, sich durch sie unter der Führung des Heiligen Geistes belehren zu lassen, sie in Liebe, Aufrichtigkeit und Demut zu meditieren und daraus zu leben, um zur Umkehr des Herzens und zur Heiligkeit des Lebens zu gelangen; diese stellen, zusammen mit dem Gebet um die Einheit der Christen, die Seele jeder ökumenischen Bewegung dar."<sup>46</sup>

Es wird empfohlen, daß die "Mitglieder der Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften das Wort Gottes, und zwar wenn möglich gemeinsam, lesen"<sup>47</sup>. Die ökumenische Zusammenarbeit zur Förderung der Kenntnis des Heiligen Textes und das sie begleitende Gebet verstärken einerseits das schon bestehende Band der Einheit und stellt darüber hinaus "eine wichtige Form des gemeinsamen Dienstes und Zeugnisses in der Kirche und für die Welt"<sup>48</sup> dar.



### e) *Bibel und Kultur*

35. Aufgrund der starken Verflechtung zwischen Glaube und Kultur wird heute allgemein anerkannt, daß die Bibel einen hervorragenden Anteil an der Herausbildung der abendländischen und besonders auch der italienischen Kultur hatte. Sie wird auch von zahlreichen Nichtgläubigen als großer 'Kodex' der Philosophie, der Ethik, der Kunst, der Sitten, der religiösen und zivilen Institutionen geschätzt.

Die nähere Befassung mit diesem reichen Schatz der Bibel hilft uns, noch tiefer in das Mysterium des Wortes einzudringen und trägt wesentlich zum interkulturellen Dialog und zur Bewahrung universeller geistiger und menschlicher Werte bei. Mögliche Wege zur Umsetzung dieses Vorhabens sind u.a. der Religionsunterricht, der Dialog mit Gruppen oder Bewegungen, die sich dem Studium der Heiligen Schrift widmen, und die universitäre Forschung.

### Die Ausbildung der Helfer

36. So hohe pastorale Anforderungen verlangen ein entsprechendes Engagement seitens der Helfer oder Animatoren der Bibel sowie eine gründliche Ausbildung derselben. Letzteres ist von ganz besonderer Bedeutung, sind doch theologisches Fachwissen und gute Kommunikationsfähigkeit gefordert. Zu diesem Thema ermahnt uns das Konzil: "Darum müssen alle Kleriker, besonders Christi Priester und die anderen, die sich als Diakone oder Katecheten ihrem Auftrag entsprechend dem Dienst des Wortes widmen, in beständiger heiliger Lesung und gründlichem Studium sich mit der Schrift befassen"<sup>749</sup>.

Schon im Seminar muß eine pastorale Unterweisung zum Gebrauch des Heiligen Buches ständiges Anliegen sein, und während der ganzen Ausübung des Priesteramtes ist auf eine regelmäßige Aktualisierung zu achten. Ein gleiches gilt für den Bildungsweg der Diakone, weiter für die Ausbildung der Lektoren, Katecheten, Liturgiehelfer und Diener der Werke der Nächstenliebe, wobei die Laien eine spezielle Vorbereitung für die Animation von Bibel-

gruppen für Erwachsene und Familien erhalten sollen.

Zur Bildung und zum spirituellen und kirchlichen Leben der Diener und Helfer des Wortes gehört auch eine regelmäßige, organisch aufbauende Vertiefung im geschriebenen Wort Gottes.

37. Wir sind uns bewußt, daß die würdige Begegnung mit dem Wort, oder besser, das Sich-Finden-Lassen vom Wort Gottes, ein reines Herz und die volle Bereitschaft verlangt, Seinen Wegen zu folgen.

In diesen Zusammenhang gehört der unverzichtbare apostolische Einsatz der Wissenschaftler, wie am Konzil angemahnt wurde: "Die katholischen Exegeten und die anderen Vertreter der theologischen Wissenschaft müssen in eifriger Zusammenarbeit sich darum mühen, unter Aufsicht des kirchlichen Lehramts mit passenden Methoden die göttlichen Schriften so zu erforschen und auszulegen, daß möglichst viele Diener des Wortes in den Stand gesetzt werden, dem Volke Gottes mit wirklichem Nutzen die Nahrung der Schriften zu reichen, die den Geist erleuchtet, den Willen stärkt und die Menschenherzen zur Gottesliebe entflammt"<sup>750</sup>.

Angesichts der eminenten Wichtigkeit dieses Dienstes wenden wir uns an die vielen Bibelwissenschaftler in Italien, in Dankbarkeit für ihre bisher schon wertvolle Hilfe und in der Gewißheit, daß sie in Zukunft noch mehr zur Erneuerung unserer Gemeinden im Sinne dieser *Bekanntmachung* beitragen können.

### Behelfe und Instrumente

38. Neben der Vorbereitung der Personen müssen wir auch Sorge tragen für die Bereitstellung geeigneter Instrumente und Hilfsmittel für die Begegnung mit der Bibel. Als Ausgangspunkt dient wiederum der Heilige Text selbst, der in einer guten Übersetzung vorliegen soll<sup>751</sup>. Daneben steht aber auch eine Reihe anderer Mittel zur Verfügung: "Führer durch die Bibel" für verschiedene Altersstufen und Anlässe; Anleitungen zur systematischen Lektüre, u. U. mit Hinweisen auf das Lektionarium; Sammlungen ausgewählter Bibelstellen für die Schule und die

Kinderkatechese; kleine Bibelkommentare für die Liturgie des Wortes; Unterlagen für Bibelgruppen oder -kreise; Zeitschriften und Faltblätter, die die Botschaft der Bibel in leicht verständlicher Form einer möglichst großen Zahl von Menschen nahebringen sollen.

Im allgemeinen wird man sich dabei an das bewährte Prinzip halten, daß jede Initiative durch die jeweils besten Behelfe unterstützt und gleichzeitig der Einführende ermuntert wird, seine Kreativität in den Dienst des Wortes zu stellen.

39. Die modernen Massenmedien Presse, Rundfunk, Film und Fernsehen können wertvolle Instrumente sein, um die Botschaft Gottes und das Wissen über die Bibel zu verbreiten.

Für den Einsatz dieser Medien ist jedoch auf die Einhaltung bestimmter Regeln und eine gründliche Vorbereitung zu achten, um die gewünschte Qualität der Resultate zu garantieren. So ist eine allzu spektakuläre Darstellung tunlichst zu vermeiden, die die Botschaft im Interesse einer Breitenwirkung verfälschen würde. Das Ziel muß lauten, bloße Improvisation auszuschließen und ein seriöses Produkt anzubieten, das dem Wesen der heiligen Texte gerecht wird.

40. Wir stellen voll Anerkennung fest, daß die Bibelpastoral in Italien einen hohen Standard aufweist und zahlreiche Initiativen hervorbringt. Es bleiben jedoch einige Schwachstellen, insbesondere bezüglich der didaktischen Vermittlung; hier mangelt es vor allem noch an der gezielten Erarbeitung von Mitteln, die mit den hier dargelegten pastoralen Zielsetzungen in Einklang stehen.

Aus der Fülle der möglichen Empfehlungen sei die Notwendigkeit unterstrichen, stets - sowohl bei der Ausbildung der Animatoren wie bei der Erstellung von Lehrmaterial - die Treue zum Gotteswort zu fördern, gemäß dem Glauben der Kirche und unter Berücksichtigung der Menschen, an die das Wort gerichtet ist.

Eine echte Pastoral der Bibel erkennt man daran, daß sie kirchliche Gemein-

schaft erzeugt, den Sinn für Dienen und tätige Nächstenliebe schärft, zu wachsender exegetischer und kommunikativer Kompetenz führt und die Menschen dazu bringt "die [alles überraffende] Erkenntnis Christi Jesu" (Phil 3,8) durch das häufige Lesen der Heiligen Schrift zu gewinnen"; es muß aber auch "die Lesung der Heiligen Schrift durch Gebet begleitet sein, damit sie zu einem Gespräch werde zwischen Gott und Mensch"<sup>52</sup>. Um diesen Aspekt zu unterstreichen, zitiert das Konzilsdokument das treffende Wort des Heiligen Ambrosius: "Mit ihm sprechen wir, wenn wir beten; ihn hören wir, wenn wir die göttlichen Aussprüche lesen"<sup>53</sup>.

### Der Aufbau einer Struktur

41. Die bisher genannten Ziele verlangen nach Zahl und Anspruch viel mehr als herzliche Zustimmung und guten Willen. Um die anstehenden Aufgaben zu erfüllen, sind heute gut geplante Aktivitäten im Rahmen einer ständigen Struktur unerlässlich. Auf nationaler Ebene ist die Abteilung "Bibelapostolat" innerhalb der Nat. Arbeitsstelle für die Katechese entstanden. Ihre Funktion ist es, gemeinsam mit der Italienischen Bibelvereinigung, bibelpastorale Initiativen auf gesamtitalienischer Ebene zu setzen und den Aufbau entsprechender regionaler und diözesaner Strukturen zu initiieren und zu unterstützen, die im Dienste der Ortskirchen aktiv werden und mit den verschiedenen pastoralen Stellen und Organisationen (Katechese, Liturgie, Mission, karitativer Bereich, Medien, Kultur usw.) zusammenarbeiten.

Darüber hinaus soll diese Abteilung für Bibelapostolat auf nationaler wie regionaler Ebene dem Beitrag jener kirchlichen Vereinigungen und Bewegungen Rechnung tragen, die die Lektüre der Bibel aus der Sicht des kirchlichen Glaubens und des aktiven christlichen Zeugnisses propagieren.

In diesem Bezugsrahmen öffnen sich Möglichkeiten des Dialogs und der Zusammenarbeit mit den anderen Christen sowie mit all jenen einschließlich der Nichtgläubigen, die aus kulturellem Interesse die Kenntnis und die Liebe zur Bibel erweitern wollen.

42. "Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach" (Lk 2,19). Als vollkommenes Abbild der Kirche ist Maria auch Vorbild darin, wie sie dem Wort Gottes gegenübertritt, indem sie es aufmerksam anhört, es mit wachem Verstand prüft und sich ihm dann ohne Vorbehalt öffnet: "Mir geschehe, wie du es gesagt hast" (Lk 1,38).

In ihr wird das Hören zur Feier des Wortes<sup>54</sup>, zum konkreten Akt der Nächstenliebe<sup>55</sup> und der aufmerksamen Präsenz<sup>56</sup>, zur mutigen Treue im Augenblick der Prüfung<sup>57</sup>, zur Einheit mit der missionarischen Kirche im Gebet und in der Hoffnung<sup>58</sup>.

Maria, Mutter und Jüngerin des Herrn, sei uns allen Vorbild, wie wir dem göttlichen Wort Gastfreundschaft, Liebe und Treue schenken können.

### ANMERKUNGEN IM TEXT:

- 1 Vgl. Lk 24, 31-32
- 2 Vgl. Lk 24, 33-34
- 3 Vgl. Hebr 1, 1-2
- 4 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 12
- 5 UGO DA SAN VITTORE, *L'arca di Noè*, II, 8
- 6 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 16
- 7 Vgl. *ibid.*, 21
- 8 JOHANNES PAUL II., *Ansprache über die Auslegung der Bibel in der Kirche*, 23. April 1993, Nr. 15
- 9 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 25
- 10 HIERONYMUS, *Kommentar zu Jesaja*, Vorwort
- 11 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 24
- 12 *ibid.*, 13
- 13 Vgl. *ibid.*, 21
- 14 *ibid.*, 22
- 15 Vgl. *ibid.*, 1
- 16 Vgl. VATICANUM II, Dekret *Unitatis redintegratio*, 21
- 17 PÄPSTLICHE BIBELKOMMISSION, *Die Auslegung der Bibel in der Kirche*, I, F
- 18 Vgl. 2 Kor 5,14
- 19 AUGUSTINUS, *Über die Psalmen*, LXIV, 2-3
- 20 Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 51-133
- 21 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 21
- 22 GREGOR DER GROSSE, *Verzeichnis der Briefe*, V, 46
- 23 Vgl. VATICANUM II, Konst. *Sacro-*

- sanctum Concilium*, 7
- 24 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 12
- 25 GREGOR DER GROSSE, *Homilien über Ezechiel*, I, 7,8
- 26 RUPERT VON DEUTZ, *Kommentar zu Jesaja*, II, 31
- 27 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 21
- 28 Vgl. *ibid.*, 5
- 29 Vgl. *ibid.*, 10
- 30 GREGOR DER GROSSE, *Homilien über Ezechiel*, II, 2,1
- 31 Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 109-114
- 32 Vgl. Hebr 1, 1-4
- 33 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 15
- 34 Vgl. VATICANUM II, Dekret *Presbyterorum ordinis*, 5
- 35 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 21
- 36 *ibid.*
- 37 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 25
- 38 *Römisches Meßbuch*, Allg. Einführung, 33
- 39 PÄPSTLICHE BIBELKOMMISSION, *Die Auslegung der Bibel in der Kirche*, IV, C, 3
- 40 *ibid.*
- 41 VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 24
- 42 PÄPSTLICHE BIBELKOMMISSION, *Die Auslegung der Bibel in der Kirche*, IV, C, 2
- 43 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 25
- 44 Vgl. KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION, *Bibel und neue Evangelisierung. Schlußdokument der IV. Vollversammlung*, Bogotá 1990
- 45 Vgl. PÄPSTLICHER RAT ZUR FÖRDERUNG DER EINHEIT DER CHRISTEN, *Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus*, 183
- 46 PÄPSTLICHE BIBELKOMMISSION, *Die Auslegung der Bibel in der Kirche*, IV, C, 4
- 47 PÄPSTLICHER RAT ZUR FÖRDERUNG DER EINHEIT DER CHRISTEN, *Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus*, 183
- 48 *ibid.*
- 49 Vgl. VATICANUM II, Dogm. Konst. *Dei Verbum*, 25
- 50 *ibid.*, 23
- 51 Vgl. *ibid.*, 22
- 52 *ibid.*, 25
- 53 AMBROSIUS, *Die Pflichten der Kirchendiener*, I, 20,88
- 54 Vgl. Lk 1, 46-55
- 55 Vgl. Joh 2, 3-5
- 56 Vgl. Mk 3, 31-34
- 57 Vgl. Joh 19, 26-27
- 58 Vgl. Apg 1, 14

# Zur Reflexion

## Integrative Sprache und deren Verwendung in Bibelübersetzungen

*Eine korrekte Übersetzung in die Gegenwartssprache muß - zumindest in Westeuropa - in gemäßigter Weise die integrative Sprache verwenden. Wortungetüme sind jedoch zu vermeiden und große Vorsicht ist anzuwenden, daß der Bibeltext nicht manipuliert wird. Hannes Schreiber ist Mitarbeiter beim Österreichischen Katholischen Bibelwerk (ÖKB). (Schlußdokument von Hongkong, 8.1.8)*

Als das Skelett 1920 erstmals Hoffmannsthal's "Jedermann" über den Salzburger Domplatz schmetterte, war alles noch klar.<sup>1</sup> "Jedermann", da klang für den Hörer schon mit: Gesetzestext. Mit "Jedermann ..." begann typischerweise ein Paragraph. Frauen verstanden sich im allgemeinen als mitgemeint, wenn auch nicht ausdrücklich genannt. Inzwischen hat sich aber das sprachliche Empfinden - zumindest partiell - geändert.

Wollte Hoffmannsthal heute sein Werk schreiben, er hätte es schwer. Er könnte wählen zwischen "Wer ...", dem typischen Anfang eines Gesetzes heute und "Jedermann und Jedefrau". Mit beiden ist kein Stück zu machen.

Aber Hoffmannsthal hatte es gut. Als er 1911 sein Stück schrieb, war noch nicht zu ahnen, daß am 10.12.1948 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte in Art 2 Z1 die Gleichheit zwischen Frau und Mann festschreiben würde, daß am 19.12.1966 die UN-Menschenrechtspakte dies in Art 3 festhalten würden und daß man in den siebziger Jahren immer stärker beginnen würde, die Forderung der Gleichstellung von Frau und Mann nicht nur auf Wahlrecht und Wirt-

schaft, sondern auch auf die Wortwahl zu beziehen, mit anderen Worten, daß Vertreter der weiblichen Mehrheit<sup>2</sup> auf diesem Erdball verlangen würden, auch ausdrücklich in der Sprache genannt zu werden und nicht nur "mitgemeint" zu sein - eine durchaus berechtigte Forderung, geäußert im Wunsch nach einer Sprache, die Frauen wie Männer ausdrücklich nennt - in einer inklusiven Sprache oder - wie sie heute vielfach bezeichnet wird - integrativen Sprache

Jedermann am Salzburger Domplatz erreicht sein Ende noch immer Jahr für Jahr vollkommen unerwartet, "Jedermann" in den Gesetzestexten ereilte sein Ende in den achtziger Jahren. An seine Stelle traten geschlechtsneutrale Formulierungen wie etwa "Wer".

Bemühungen darum sind in verschiedenen Ländern Mitteleuropas verschieden vordringlich behandelt worden, vielfach war die Schweiz immer wieder dabei "Vorreiterin". Die Probleme stellen sich auch nicht in allen Sprachen. Das Ungarische etwa unterscheidet grammatikalisch weitgehend nicht zwischen Mann und Frau, so daß sich viele Anliegen der integrativen Sprache gar nicht stellen.

Während sich nun im offiziellen Gebrauch zumindest einiger Staaten der Gebrauch integrativer Sprache großteils durchgesetzt hat, ist dies im privaten Bereich bislang Angelegenheit einiger Sondergruppen: Nach meinen Erfahrungen (die natürlich nicht auf einer soziologischen Untersuchung beruhen) wird sie bisher vorwiegend in Gruppen verwendet, die dafür besonders sensibilisiert sind und in akademisch gebildeten Kreisen; dort wieder vor allem von zahlreichen Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, Theologinnen und Theologen sowie Technikerinnen. Unter vielen Juristinnen- und Juristen und Leuten aus der Wirtschaft, sowie Technikern wird die integrative Sprache dagegen eher belächelt.

Für eine Bibelübersetzung stellt sich nun meines Erachtens eine grundsätzliche Frage:

Will sie *einfach in die Gegenwartssprache übersetzen*, dann muß sie sich am aktuellen Sprachgebrauch orientieren. D.h. etwa fürs Deutsche, daß sie eine gemäßigt integrative Sprache verwenden wird, wie dies etwa bei der "Guten Nachricht 1997" der Fall ist, wenngleich hier im letzten Redaktionsschritt m. E. doch bisweilen zu große Vorsicht angewandt wurde.

Zu berücksichtigen ist dabei m.E. auch, daß eine Übersetzung, die vor dreißig Jahren richtig war, heute falsch sein kann, weil sich der Sprachgebrauch geändert hat. Galt damals der Grundsatz des "Mitgemeintseins" noch weitgehend, so zeigt sich jetzt, daß zahlreiche Frauen sich heute in traditionellen Sprachformen nicht mehr wiederfinden. Dies muß in einer Übersetzung wohl auch berücksichtigt werden. Wie Luther es ausdrückte: Man muß den Menschen auf der Straße aufs Maul schauen.

Anders sieht es aus, wenn eine Übersetzung *sprachgestaltend* wirken will. Dies scheint historisch betrachtet nicht unmöglich. Die deutsche Lutherbibel etwa trug we-

sentlich zur Schaffung der deutschen Gemeinsprache bei. Ob dies allerdings in der Gegenwart noch erreicht werden kann, scheint mehr als fraglich. Der Einfluß von Medien ist viel stärker sprachprägend als der von Bibelstellen. Eine Übersetzung, die sehr entschieden die Anliegen der integrativen Sprache verfolgen möchte, läuft daher Gefahr, Bibel einer gesellschaftlichen Gruppe zu werden, nicht aber allgemein akzeptierter Text.

Ganz anders sieht die Sache natürlich aus, wenn die Bibel nicht als inspirierte Schrift gesehen wird. Dann könnte man, wie dies etwa Elizabeth Cady Stanton gewünscht hatte - einzelne Teile streichen oder ändern. Hier sind der Willkür Tür und Tor geöffnet. Dies ist nicht mehr eine Frage der Übersetzung, sondern der Neuschöpfung. Eine Übersetzung kann dort, wo Frauen sprachlich "unsichtbar" gemacht wurden, diese wieder sichtbar machen. Unzulässig ist dagegen - was m. E. auf der Hand liegt - den Text zu interpolieren.

Die Grundsätze, die für den öffentlichen Bereich gelten, also beispielsweise daß Stellenausschreibungen geschlechtsneutral formuliert werden sollen, lassen sich allerdings für die Bibel nicht einfach übernehmen. Dem stehen vor allem zwei Probleme entgegen:

1. Die Bibel ist in androzentrischer Umgebung geschrieben
2. Sie ist ein literarischer Text

### 1. Die Bibel wurde in einer androzentrischen Umgebung geschrieben.

Dem muß jedenfalls Rechnung getragen werden, soll nicht der kanonische Text manipuliert werden. Tatsächlich ist der heikle Punkt die Grenzziehung. Sollte es "Mutter unsere und Vater unser im Himmel" heißen oder ist das Manipulation? M. E. zweites, da es gegen den ausdrücklichen Wortlaut steht. Dagegen gibt es gute Argumente dafür das griechische *αδελφοί* in vielen Briefen mit "Schwestern und

Brüder" zu übersetzen. Zweifellos wollte der Autor die ganze Gemeinde ansprechen. Zu diesen und ähnlichen Fragen gibt es bereits umfangreiche Publikationen.

Die Grenzziehung ist die entscheidende Frage. Die Grundforderung der Fans der integrativen Sprache lautet etwa: Wo Frauen in der Bibel vorkommen, sollen sie auch tatsächlich als Frauen genannt werden. Eine Forderung, der viele zustimmen können. Schließlich bildet das doch einen logischen Bestandteil einer fundierten Übersetzung, daß Personen, die in der Ursprache vorkommen, auch in der Übersetzung vorkommen.

Dementsprechend wurde etwa die Selbstverpflichtung der Bibelföderation und ihrer Mitglieder auf Verwendung der integrativen Sprache mit überwältigender Mehrheit angenommen. Allerdings ist durchaus nicht sicher, daß alle, die dem Grundsatz zugestimmt haben, auch das gleiche darunter gemeint haben.

### 2. Die Bibel ist ein literarischer Text

Viele Übersetzungen zielen darauf ab, den Bibeltext allgemeinverständlich sein zu lassen. Manche Konstruktionen, insbesondere solche mit Schrägstrichen (z. B. jede/r Mann/Frau) erschweren ein solches und scheinen für literarische Texte wie Bibelübersetzungen ungeeignet. M. E. sind daher Formen vorzuziehen, die neutral formulieren (z. B. Studierende), geeignet scheinen auch Formen in denen beide Geschlechter angeführt werden und mit einem Partikel verbunden werden (z. B. Studentinnen und Studenten). Wichtig ist, daß die Konzentration auf die Aussage der Bibelstelle erhalten bleibt und nicht durch schwierige sprachliche Konstruktionen verstellt wird

Zum anderen ist allerdings auch zu bedenken, daß *viele gegenwärtige Übersetzungen den Urtext* im Blick auf Frauen *nicht korrekt wieder-*

*geben*. Fast klassisches Beispiel im deutschen Sprachraum dafür ist Phöbe in Röm 16,1, die auf Griechisch *διακονουσα* der Gemeinde ist, im Deutschen aber meist ihr Dasein als Dienerin fristet, während Männer mit der gleichen Bezeichnung Diakone sind. Im Gegensatz dazu sprechen etwa die offizielle polnische und die neue offizielle niederländische Übersetzung selbstverständlich von "Diakonin".

Für unser Thema ist jedenfalls wichtig, daß an vielen Punkten Frauen in Übersetzungen "unsichtbar" gemacht wurden. Besonders ausführliche Untersuchungen liegen dafür zur alten "Guten Nachricht" vor.<sup>3</sup> Es ist nur zu begrüßen, daß dies in neueren Übersetzungen korrigiert wird, sie wieder sichtbar gemacht werden.

Insgesamt ist also das Anliegen um eine integrative Sprache in der Bibelübersetzung durchaus berechtigt. Wo die integrative Sprache einen Beitrag leistet, daß die Bibel korrekter übersetzt wird, ist dies besonders zu begrüßen. Wo es um eine Anpassung an die heutige Sprachgestalt geht, ist es eine Notwendigkeit diese vorzunehmen. Übertreibungen allerdings gefährden das Anliegen.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Jedermann, mittelalterliches Spiel: An den reichen Mann tritt plötzlich der Tod. Freunde und Reichtum verlassen ihn, nur Glaube und gute Werke begleiten ihn vor Gottes Richterstuhl. Im österreichischen Salzburg bildet dieser Stoff in einer Bearbeitung von Hoffmannsthal einen Fixpunkt bei den bekannten Festspielen. (Englisch "Everyman")

<sup>2</sup> Die Mehrheit der Weltbevölkerung ist weiblich. Dies liegt an der höheren Lebenserwartung von Frauen und hat außerdem genetische Gründe.

<sup>3</sup> vgl. Meurer, S., Die vergessenen Schwestern: Frauengerechte Sprache in der Bibelübersetzung, Bibel im Gespräch 1, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1993

# Aus der Föderation

## Erfahrungen

### Biblisches Apostolat. Eine Erfahrung aus einem entlegenen Winkel des Regenwaldes in Zaire

*Frans Kwik, mhm, erzählt uns davon, wie er neues biblisches Material für eine ganze Diözese vorbereitet hat, das er in der Lingala-Sprache inkulturiert und für sie und für die konkreten Lebenserfahrungen in Basankusu (Zaire) angepaßt hat.*

1992 bat mich Bischof Ignace Matondo kwa Nzambi neues Leben in das biblische Apostolat der Diözese Basankusu/Zaire einzuhauchen, und zwar durch den Entwurf eines Bibelkurses in der Sprache der Einheimischen (Lingala).

Der Kurs sollte einfach und praktisch sein und auf die Bedürfnisse und Interessen der durchschnittlichen ChristInnen der Diözese eingehen. Er sollte exegetisch gut fundiert sein und die wichtigsten Texte des Alten und Neuen Testaments behandeln.

Seit einigen Jahren schon bin ich mit der Durchführung von Bibelkursen mit verschiedenen Gruppen der Pfarrgemeinde von Basankusu, wie etwa KatechistInnen, LeiterInnen kleiner christlichen Gemeinden und anderen engagierten ChristInnen, betraut. Einen Grundkurs für die ganze Diözese zusammenzustellen, der der lokalen Kultur und den lokalen Denkweisen entspricht, war eine Herausforderung, die ich nur allzu gerne annahm.

Auf nationaler Ebene gibt es in Zaire bereits mehrere Bibelkurse in Lingala. Einige davon folgen systematisch der kanonischen Ordnung der biblischen Bücher und beinhalten Kommentare zu deren Hauptthemen. Für die TeilnehmerInnen bieten sie jedoch wenig Ansporn, die Texte selbst zur Hand zu nehmen, im Lichte ihrer eigenen Lebenserfahrungen zu lesen und so

eine Liebe für das Wort des Lebens zu entwickeln.

Ich akzeptierte die Herausforderung und machte mich sofort mit einer Versuchsgruppe von 24 Männern und Frauen, die zuvor einen Test in Lesen und Schreiben bestanden hatten, an die Arbeit. Die Erfahrung hatte gezeigt, daß mittels einer solchen Versuchsgruppe die Zugänglichkeit des Kurses für durchschnittliche ChristInnen der Diözese gemessen und weitgehend verbessert werden konnte.

#### Der Kurs

Als Ausgangspunkt und Grundlage des Kurses wählte ich den bekannten Text *„Une première Approche à la Bible“* von Etienne Charpentier in Cahiers Evangile No 35. Dabei war von Anfang an klar, daß eine simple Übertragung dieser Studie in Lingala nicht den Bedürfnissen der zukünftigen TeilnehmerInnen der Diözese entsprechen würde. Der französische Originaltext würde deutlich über den Horizont der durchschnittlichen ChristInnen hinausgehen. Außerdem stammen die Beispiele und Erläuterungen Charpentiers aus einem Europäischen Kontext. Der Text mußte daher gründlich für afrikanische LeserInnen bearbeitet werden.

Die Überschriften des Originaltexts beibehaltend, teilte ich jedes Kapitel in drei Teile, die jeweils aus folgenden Elementen bestehen:

- \* der historische Hintergrund
- \* der Kontext in dem der Text geschrieben wurde
- \* die Lektüre des Textes
- \* das Studium des Textes
- \* der Bezug des Textes zur Gemeinde und den Einzelnen

Dies führte zu einer Serie von 32 zweistündigen Einheiten für das Alte Testament und der gleichen Anzahl von Einheiten für das Neue Testament. Das Bemühen um einen interkulturellen Zugang führte zur Einführung wichtiger Veränderungen des Originaltextes wie er in *„Une première Approche“* vorliegt. Die wichtigsten darunter seien hier genannt:

- \* Beispiele wurden afrikanischen Lebenssituationen entnommen
- \* in den Lehrbüchern der TeilnehmerInnen wurde Platz für Antworten auf verschiedenen Fragen freigehalten
- \* am Ende jeder Einheit oder jedes Treffens bekamen die TeilnehmerInnen eine Hausaufgabe

Die Hausaufgabe bestand normalerweise aus dem Studium eines Textes, ähnlich jenem, der während des Treffens studiert worden war. Ziel war es, den TeilnehmerInnen dabei zu helfen, aus dem Lesen der Bibel zu Hause eine Gewohnheit zu machen und vertrauter mit ihrem Inhalt zu werden.

#### Kinderkrankheiten

In der Theorie klang alles wunderbar, aber in der Praxis kamen nur wenige TeilnehmerInnen dazu, ihre Hausaufgaben zu erledigen und dies aus einer Vielzahl von Gründen wie beispielsweise offensichtlichem Zeitmangel. Die Aufgabe, sich den Lebensunterhalt im gegenwärtigen Zaire zusammenzukratzen, läßt den meisten Menschen wenig Zeit für irgend etwas anderes. Manche vergaßen auch einfach darauf. Nach einigen Experimenten fanden wir eine Strategie zur Überwindung dieses Hindernisses: Den TeilnehmerInnen wurde empfohlen sich einen Partner oder eine Partnerin zu suchen, mit der oder dem sie studierten und an ei-

nem bestimmten Tag zu einer vereinbarten Zeit gemeinsam die Hausaufgabe machten. Dies stellte sich als sehr viel effektiver heraus und es gelang uns ungefähr 50 Texte des Alten und des Neuen Testaments zu studieren.

Immer noch kommen Menschen besonders deshalb gerne in Bibelkurse, weil sie Sekten bekämpfen möchten, die überall in Zaire wie Pilze aus dem Boden schießen. Ihnen machen wir immer wieder deutlich, daß das Anliegen der Bibelkurse in erster Linie ein besseres Verständnis des Wortes Gottes ist, das Aufbauen von Gemeinschaft und das Nähren des persönlichen spirituellen Wachstums.

### Veröffentlichung des Materials

Bevor wir (ich benötigte bald die Unterstützung eines qualifizierten Laienmitarbeiters) den endgültigen Text zusammenstellten, gingen wir das Material in zwei Gruppen durch. Die Sprache (Lingala) wurde geprüft und verbessert, die Verständlichkeit der Fragen und der Schwierigkeitsgrad der Übungen wurden getestet.

Wir haben nun zwei Handbücher für die Diözese veröffentlicht, eines für das Neue Testament und eines für das Alte Testament. Ein zusätzliches Werkzeug, das "Handbuch für KursleiterInnen" steht ebenfalls zur Verfügung. Es enthält die nötigen Hintergrundinformationen und Antworten auf die Fragen für den Leiter bzw. die Leiterin des Kurses, die nun das Programm in 5 verschiedenen Gemeinden der Diözese aufgenommen haben. Ihre gründliche Ausbildung hatte außerdem einige Monate zuvor begonnen.

### Die Ausbildung der KursleiterInnen

Um die Verbreitung des Programms in der ganzen Diözese zu ermöglichen, gab es ein offensichtliches Bedürfnis an MultiplikatorInnen. Aus diesem Grunde wurde ein Unterrichtsprogramm für KursleiterInnen zusammengestellt. In regelmäßigen Abständen laden wir nun zwei bis drei Leute aus jeder Pfarrgemeinde zu einem sechstägigen

Ausbildungsprogramm in die Diözese ein. In dieser Zeit bearbeiten sie das Material von zehn Treffen, machen die Hausaufgaben und studieren einen Teil des "Handbuchs für KursleiterInnen". Dann kehren sie in ihre Pfarre zurück, wo sie gebeten werden mit einem Bibelkurs zu beginnen. Jene, die erfolgreich mit einer Gruppe beginnen konnten, werden noch einmal zur Vorbereitung der nächsten 10 Einheiten eingeladen und so weiter. Nach Beendigung des Kurses erhalten alle ein Exemplar von Charpentiers hervorragenden "How to read the Old Testament" (Einführung in das Alte Testament) und "How to read the New Testament" (Einführung in das Neue Testament). Diese haben sich

als exzellente Mittel für ein Selbststudium herausgestellt.

### Das Evangelium teilen

Zusätzlich organisieren wir überall in unserer Region Workshops, die Menschen mit den sieben Schritten des Bibelteilens, wie es vom Lumko-Institut in Südafrika entwickelt wurde, vertraut machen. Dies wurde zur Hauptstütze unserer christlichen Basisgemeinden. Evangelium teilen und Bibelstudium gehen Hand und Hand und bereichern sich gegenseitig. Die Qualität des Teilens wird durch das Bibelstudium gesteigert und die Qualität des Bibelstudiums gewinnt durch die erlebte Erfahrung des Bibelteilens an Tiefe. ◆

## Nachrichten

### Perspektiven der Bibelpastoral

*Emmanuel Kofi Fianu SVD von Togo-Benin. Artikel für Afram Contact.*

#### Die Ausbildung von Moderatoren in der Bibelpastoral

In der Kirche ebenso wie in unserer Gesellschaft wächst der Ruf nach einer stärkeren Anstrengung für das Bibelpastorat, das für unsere Gesellschaft eine Priorität ist. Im Laufe der Jahre hat das Bibelpastorat anscheinend verschiedene Formen und Verzweigungen angenommen. Es scheint als ob jeder seiner Aspekte von höchster Bedeutung für diejenigen ist, die darin engagiert sind. Wir können die Arbeit, die in den verschiedenen Bereichen geleistet wird, nicht hoch genug schätzen.

In diesem Artikel möchte ich über die Ausbildung von biblischen Pastoralhelfern nachdenken oder über das, was manche Leute "Moderatoren von Gruppen für das Bibelstudium" nennen. Dies ist ein Teil der Integration der Bibel in die verschiedenen Aspekte unserer pastoralen Aktivitäten. Ein Aspekt des Bibelpastorats ist es, dem Volk die Bibel zugänglich zu machen. Dieser Dienst ist wichtig, aber wir müssen auch im Auge behalten,

daß die Bibel kein normales Buch ist, sondern "das Wort Gottes". Das Bibelpastorat muß so sein, daß das Wort Gottes die Herzen und das Leben der Menschen berührt, die es empfangen. Nur wenn wir dieses Ziel erreichen, werden die, welche die Bibel empfangen, sie als das lebendige Wort Gottes sehen. Damit die Bibel für unsere christlichen Gemeinschaften eine Bedeutung bekommt, müssen wir die Bildung von Gruppen für das Bibelstudium anregen. Viele Gemeinden unternehmen bereits diese Anstrengung.

Der heutige bibelpastorale Dienst legt Wert auf die Lektüre der Schrift im konkreten Kontext in dem wir uns befinden. In anderen Worten, die Schriften sollten eine Bedeutung haben für den heutigen Christen. Wir können jedoch die Gefahr einer solchen Methode nicht übersehen. Wenn es keinen gut ausgebildeten Moderator in dieser Gruppe gibt, besteht die Gefahr daß sie zu Schlußfolgerungen kommt, die weit weg führen von der Botschaft des Textes, der vor ihnen liegt. Es ist wahr, daß die Bibelgruppen an

sich keine biblischen Fachleute brauchen, aber es ist unabdingbar, einen gut ausgebildeten Moderator zu haben, der die richtigen Fragen zur richtigen Zeit stellt.

Ich denke, es wird immer offensichtlicher, daß wir mehr Moderatoren ausbilden müssen, die ihrerseits unserem Volk helfen, die Bibel zu schätzen und wenigstens ein Grundverständnis ihres Inhalts haben. Dies wird es ihnen erlauben, sie nicht nur leicht, sondern auch mit einem besseren Verstehen zu lesen. Es ist gut, die Inhalte der Schrift in das konkrete tägliche Leben umzusetzen, ich denke jedoch daß wir zu falschen Ergebnissen kommen können, wenn wir nicht zuerst den historischen Hintergrund, die Absicht des Autors und die grundlegende Botschaft des Abschnitts identifizieren und verstehen, den wir auf unsere jeweilige Situation anwenden wollen.

Manchmal, wenn wir Texte aus dem Kontext nehmen, nehmen wir die eigentliche Botschaft, die uns der Verfassers des Textes mitteilen will, nicht ernst. Ich meine, daß wir nur durch eine kritische Lektüre der Schriften den Text richtig auf unsere heutige Situation anwenden können. Die kritische Lektüre des Textes verlangt eine gewisse Ausbildung des Moderators. Wir dürfen den Brief des hl. Paulus nicht genauso lesen wie Gen. 1-11, oder die Evangelien wie die Apokalypse.

Wenn wir gute Moderatoren haben wollen, dürfen wir nicht übersehen, daß die Arbeit der bibelpastoralen Koordinatoren oder Fachleute immer unentbehrlicher wird. Es ist wahr, daß wir alle die Bibel lesen können, aber genauso wie in jedem anderen Wissenschaftsgebiet ein gewisser Sachverstand unumgänglich ist, wenn wir die richtigen Schlußfolgerungen ziehen wollen, gilt das gleiche für die Schriften. Die Diener des Wortes Gottes und alle, die dieses Wort verkünden wollen, sollten Zeit opfern für die persönliche Bildung, um sich das nötige Werkzeug für ihre Arbeit anzueignen.

Unsere Gesellschaft unterstreicht die Rolle der Laien in unserer Mission. Die Ausbildung der Moderatoren für die Bibelgruppen wird ein

Weg sein, um die Zusammenarbeit mit den Laien zu zeigen. Unsere biblischen Bildungsprogramme sollten so sein, daß sie darauf ausgerichtet sind, Laien auszubilden, die andere bilden können. Wir können nicht überall sein, aber in Zusammenarbeit mit den Laien können wir mehr Leute erreichen und das Wort Gottes in den verschiedenen Gemeinschaften lebendig werden lassen. Die Ausbildung der Laien für das Bibelapostolat muß auch einen regionalen Aspekt

annehmen. Dies ist ein Bereich, in dem unser Wunsch nach regionaler Zusammenarbeit Wirklichkeit werden kann. Bei der begrenzten Zahl von biblischen Fachleuten, die wir in unserer Region haben, müssen wir die Aktivitäten koordinieren, wenn wir unsere Mittel gut nutzen wollen. Konkret heißt das, daß es möglich sein sollte, Programme, Erfahrungen und Personal zwischen den verschiedenen Provinzen und Gebieten der Region auszutauschen.

## Bücher und Arbeitsmaterialien

### Afrikanische Erzählkunst und biblische Erzählungen

*Die beiden amerikanischen Maryknoll-Missionare Joseph Healey aus Baltimore/Maryland und Donald Sybertz aus North Weymouth/Massachusetts haben gemeinsam das Buch "Towards an African Narrative Theology" (Unterwegs zu einer afrikanischen narrativen Theologie) geschrieben, das in Kürze bei Orbis Books erscheinen soll.*

Lassen Sie sich eine Geschichte der Sukuma aus Tansania erzählen, das sogenannte *Gleichnis der beiden Brüder*. Zwei Brüder wollten in ein fernes Land ziehen, um dort ihr Glück zu machen. Sie baten ihren Vater um seinen Segen und sagten: "Vater, wir ziehen weg, um unser Glück zu machen. Bitte, gib uns deinen Segen." Der Vater war einverstanden und sagte: "Ihr habt meinen Segen, aber ritzt unterwegs Zeichen in die Bäume, damit ihr nicht den Weg verliert." Nachdem sie den Segen empfangen hatten, begann ihre Safari.

Der älteste Bruder zog in den Wald, fällte unterwegs einige Bäume und ritzte Zeichen in manche anderen Bäume. Das tat er auf seinem ganzen Weg. Der jüngere Bruder schlug einen anderen Weg ein. Unterwegs kam er an das Haus eines bestimmten Menschen. Er klopfte an, wurde aufgenommen und freundete sich mit den Kindern dieser Familie an. Dann setzte der jüngere Bruder seinen Weg fort und machte sich überall Freunde, wohin er auch kam. Schließlich zogen die

beiden Brüder wieder nach Hause. Als sie heimkamen, begrüßte der Vater sie sehr herzlich und sagte: "Wie freue ich mich, daß ihr nach Hause gekommen seid, meine Söhne, erst recht, da ihr wohlbehalten zurückgekommen seid. Großartig! Nun möchte ich aber die Zeichen sehen, die ihr in die Bäume eingeritzt habt."

Also ging der Vater mit seinem Erstgeborenen mit. Unterwegs zeigte ihm der ältere Sohn allerhand Bäume, die er gefällt, und andere, in die er Zeichen eingeritzt hatte. Sie waren lange unterwegs, ohne auf dem Weg auch nur etwas zu essen. Schließlich kehrten sie mit leeren Händen heim.

Dann machte der Vater sich mit seinem zweiten Sohn auf den Weg. Unterwegs wurden Vater und Sohn herzlich von vielen Freunden aufgenommen. Wohin sie auch kamen, überall wurden sie als Ehren Gäste behandelt. Um sie willkommen zu heißen, wurde eine Ziege geschlachtet. Sie freuten sich sehr und brachten viele Geschenke mit heim, sogar Fleisch.

Dann rief der Vater seine beiden Söhne zu sich und sagte: "Liebe Söhne, ich habe gesehen, was ihr getan habt. Nun will ich eine Hochzeit für den ausrichten, der am besten gehandelt hat." Er wandte sich seinem erstgeborenen Sohn zu und sagte: "Mein Sohn, du bist ein Dummkopf. Du bist nicht fähig, für Menschen zu sorgen. Ich hatte dir gesagt, Zeichen in die Bäume zu ritzen, an denen du vorübergingst. Du aber hast viele Bäume gefällt. Welchen Nutzen haben denn diese Bäume?" Dann wandte er sich seinem zweiten Sohn zu und sagte: "Mein Sohn, du bist klug. Ich freue mich, daß du überall, wohin du kamst, etwas so Wichtiges getan hast. Wohin wir auch kamen, überall wurden wir sehr gut aufgenommen. Das lag an deinen guten menschlichen Beziehungen zu denen, die wir besuchten." Dann sagte er: "Meine lieben Kinder, nun ist es recht, daß ich euch den verdienten Lohn gebe. Für meinen jüngeren Sohn will ich ein großes Fest veranstalten. Wir werden eine Kuh für ihn schlachten. Denn mein jüngster Sohn hat überall, wohin er nur kam, gute und bleibende Zeichen hinterlassen."

Von dieser Erzählung der Sukuma stammt die Redewendung *Zeichen in die Bäume einritzen*. Die Erzählung und auch die Redewendung handeln von den "guten menschlichen Beziehungen im Leben". Der Sinn ist der, daß es in unserem Leben eine wichtige Priorität sein soll, gute menschliche Beziehungen zu knüpfen. Abendländer können von den Afrikanern eine Menge darüber lernen, wie man sich bei anderen Menschen einführt und wie man auf eine lebenspendende, positive Weise mit ihnen umgeht. Afrikaner sind sich zutiefst der Gegenwart anderer Menschen in ihrem Leben und deren Bedürfnisse bewußt. An einen Menschen vorübergehen, ohne ihn zu grüßen, ist ganz und gar *unafrikanisch* - dagegen betrachtet man dieses Verhalten im Westen als eine normale Weise, mit Menschen umzugehen. In Afrika wird um jeden Preis alles getan, um die guten Beziehungen zu den Mitmenschen und innerhalb der Gemeinschaft sowie das harmonische Miteinander aufrechtzuerhalten. Zorn und

Auseinandersetzungen ziehen Verachtung nach sich. Bei den Kuria in Kenia und Tansania gilt es als die schwerste Sünde, wenn man einen Verwandten schlägt.

Für eine Erzählung afrikanischen Ursprungs weist dieses "afrikanische Gleichnis" erstaunliche Parallelen zum *Gleichnis des verlorenen Sohnes* (Lk 15,11-32) auf. Wenn wir afrikanische und biblische Erzählungen nebeneinander stellen, werfen sie ein neues Licht aufeinander und bereichern sich gegenseitig. In beiden Erzählungen gib es drei Hauptpersonen, einen Vater und seine beiden Söhne. In beiden ist es der jüngere Sohn, der am Ende gefeiert und belohnt wird. Aber die afrikanische Erzählung hat einige ganz andere Wendungen. Beide Söhne treten eine lange Reise an. Dann begleitet der Vater sie auf ihrer zweiten Reise. Der jüngere Sohn vergeudet sein Leben nicht, sondern er ist im Gegenteil so klug, menschliche Beziehungen zu knüpfen.

In der biblischen Erzählung gibt es eine besondere Wendung, die ihr eine einmalige Tiefe verleiht. Die afrikanische Erzählung handelt von den "guten menschlichen Beziehungen", einem zentralen Thema der afrikanischen Weltanschauung. Die christliche Erzählung handelt von der "Vergebung", die in der christlichen Weltanschauung einen zentralen Stellenwert hat. Tatsächlich ist die vergebende Liebe die Herzmitte der Beziehung Gottes zu den Menschen und die Mitte der Lehre Jesu bis hin zu seinem Tod am Kreuz. Die biblische Erzählung wirft ein neues Licht auf die afrikanische Erzählung, weil in ihr eine dramatische Umkehrung stattfindet. Hier wird der verlorene, d. h. der schlechte Sohn belohnt, das Fest wird für den Taugenichts veranstaltet. "Aber jetzt müssen wir uns freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden" (Lk 15,32).

Die afrikanische Deutung des *Gleichnisses des verlorenen Sohnes* vermittelt eine zusätzliche Einsicht, die mit den afrikanischen Werten der Gemeinschaft und der Einheit untereinander zusammen-

hängt. Durch sein wildes, ausschweifendes Leben steht der jüngere Sohn außerhalb der Einheit seiner Großfamilie. Das führt zur Trennung und zum Entstehen einer Lücke. Wenn der ältere Sohn sich darüber beklagt, daß seine Treue nicht belohnt wird, fehlt ihm das Verständnis für die Erklärung seines Vaters, daß er doch bereits zur Gemeinschaft der Großfamilie gehört, daß er schon "drinnen" ist. "Mein Sohn, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist dein" (Lk 15,31). Die Liebe und das Erbarmen des Vaters sind nun so groß, daß er seinen Sohn, der am Rande steht, sofort in den Kreis der Familie zurückführen will. Ein Sprichwort der Oromo (Äthiopien) wie auch der Kipsigis (Kenia) sagt: *Auch wenn der Sohn noch so knausrig ist, er bleibt doch immer seines Vaters Sohn*. Hier begegnen sich die beiden Eckpfeiler der Gemeinschaft und der Vergebung.

Einen weiteren afrikanischen Akzent finden wir in der Art und Weise der Darstellung des verlorenen Sohnes im Bilderzyklus *das Mafa-Leben Jesu*, gemalt von westafrikanischen Mafa aus Kamerun. Auf dem Hintergrund traditioneller Mafa-Hütten und Hügel läuft die ganze Familie zusammen, um den jüngeren Sohn bei seiner Heimkehr zu begrüßen. Der Vater und die Mutter sind beide da, um den fast nackten Jungen in die Arme zu schließen. Vor allem die Mutter, die ihre Gefühle freien Lauf läßt, strahlt freudige Aufregung aus. Der Sohn wird von beiden hingebungsvollen Eltern mit "verschwenderischer" Liebe wieder aufgenommen. Nun ist der Familienkreis wieder vollständig.

Mit Erzählungen, Sprichwörtern und Kunstdarstellungen aus Afrika bereichert die afrikanische Kirche gegenwärtig die Weltkirche. Aufgrund ihrer eigenen Lebenserfahrung sind die Afrikaner dabei, eine narrative Theologie der Inkulturation und der Befreiung zu schreiben. Dadurch wird auf eindringliche Weise das neu erwachte Interesse an Erzählungen in Amerika und die Popularität von Autoren wie Megan McKenna, John Shea u. a. bestätigt. ◆